

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 31. August 1901.

Inserate die dreigespaltene Beizeile oder deren Raum 50 J.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Ruitpoldstraße Nr. 9.

**Inhalt:** Die Zölle und die Metall- und Maschinenindustrie. — Von der Berliner Metall- und Maschinenindustrie. — Eine Stimme aus christlichen Arbeiterkreisen gegen den neuen Zolltarif. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — D. M.-W.: Befanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen. — Allg. Kr.- u. St.-K. der Metallarbeiter: Abrechnung der Hauptkasse pro Juli 1901. — Korrespondenzen: Frankfurt a. M., Köln a. Rh. — An die Delegirten des 7. Agitations-Bezirks. — Bitterarisch.

## Zur Beachtung.

### Zugzug ist fernzuhalten:

- von Feingoldschlägern nach **Dresden, Leipzig, Nürnberg** (besonders von den Werkstätten von F. Renner, Schwabacherstraße 41, Chr. Schmidt, obere Mentergasse 12, Friedr. Reinmann, Tafelfeldstraße 34, Jean Schmitzbaum, Kühnertsgasse) R. und **Schwabach** (besonders von den Werkstätten M. Wittner, Hunger, Böhm und Jgl);
- von Formern nach **Aichersleben** (Maschinenbau-V.-B.), nach **Gassen** (H. Hipkow); nach **Lorrach-Stetten** (Ernst Währer); nach **Porzheim** (Gebr. Hepp);
- von Selbgießern und Gürtlern nach **Breslau** (Albert Krauth);
- von Klempnern nach **Breslau** (Blechwaarenfabrik Gößl), nach **Düsseldorf** (Max Werner und Springorum);
- von Kupferschmiedern nach **Düsseldorf**;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Weißenfels** (Holles Werte);
- von Metallbrückern nach **Düsseldorf**;
- von Schleifern nach **Lüdenscheid** (Wasser & Fischer) und **Velbert** (born. Gebr. Judick);
- von Schlossbauern nach **Velbert** (Gebr. Gartenberg D., Karl Witte) D.;
- von Schmiedern nach **Schönbeck a. G.** (Knip u. Beenen, Hufeisenfabrik), nach **Zeitz** (Kinderwagenfabrik von Saborsky);

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; M.: Auslieferung; D.: Differenzen; R.: Maßregelung; W.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

## Die Zölle und die Metall- und Maschinenindustrie.

(Schluß.)

Aluminium in rohem Zustande bleibt auch in Zukunft wie bisher frei; Aluminium geschmiedet oder gewalzt, in Stangen, Blechen, Tafeln oder dergleichen, auch Formgußstücke in unbearbeitetem Zustande 12 Mk. gegen 9 Mk. bisher; Draht in der Stärke von mehr als 0,5 mm 12 Mk., von 0,5 mm oder darunter 50 Mk., geplättet oder geformt, ohne Rücksicht auf die Stärke 50 Mk.; Aluminiumgepinnst sowie Treppenwaaren zc. ganz oder theilweise aus Seide, künstlicher Seide oder Floretseide 500 Mk., aus anderen Spinnstoffen 200 Mk.; Waaren aus Aluminium, soweit sie nicht zu den fein gearbeiteten Schmuckgegenständen gehören, ferner Blattaluminium 60 Mk. Dem Aluminium gleich behandelt werden nur die aluminiumähnlichen Legierungen von Aluminium mit anderen unedlen Metallen.

Rohes Blei in Blöcken, Mulden oder dergleichen bleibt nach wie vor frei, Blei, gewalzt (Blech), auch gerollt (Stollblei), Fensterblei zc. 3 Mk., Draht 6 Mk., Druckplatten, gestochen oder geätzt, Stereotypplatten, Abklatsche und Buchdruckerchristen 3 Mk., Bleiwaaren, grobe, auch in Verbindung mit unladirtem, unpolirtem Holz, Eisen, Zink oder Zinn 6 Mk., feine, insbesondere alle bemalten, bronzierten, ladirten, mit anderen unedlen Metallen, ferner in Verbindung mit anderen, vorstehend nicht genannten Stoffen, Blattblei, auch verzinkt oder mit Zinn plattirt 24 Mk.

Zinn, roh (in Blöcken, Stangen zc.) frei wie bisher; Zinn gewalzt 3 Mk., Draht 6 Mk., Zinn-

waaren, grobe, auch in Verbindung mit unladirtem, unpolirtem Holz, Eisen, Blei oder Zink. Druckplatten, gestochen oder geätzt 6 Mk., Löffel, Gabeln, Theesiebe, Kannen, Theebretter usm., sowie Zinnwaaren 24 Mk. Britanniametall (Legirung von Zinn und Antimon mit geringen Zusätzen von Zink, Kupfer, Nickel oder Wismuth) und Waaren daraus werden wie Zinn und Zinnwaaren behandelt.

Nickelmetall, roh, in Barren oder Stücken, gegossen in Form von Platten oder Kosten zc., Nickelmünzen frei; Stangen (geschmiedet oder gewalzt) und Blech, Formgußstücke und Schmiedstücke in unbearbeitetem Zustande 12 Mk., Draht, 1 mm oder darüber stark 12 Mk., weniger als 1 mm stark 15 Mk., Röhren, Hülsen, Näpfechen 30 Mk. gegen 60 Mk. bisher; Waaren aus Nickel, vorstehend nicht genannt 60 Mk. Dem Nickel gleich behandelt werden nur die nickelähnlichen Legierungen aus Nickel mit anderen unedlen Metallen.

Kupfer und Kupferlegierungen. Kupfer, roh, in Scheiben oder sogenannten Koffeten, Blöcken, Hartstücken, Barren oder Platten, Kupfermünzen zc. frei; Stangen, Bleche, Schalen und andere Formstücke, geschmiedet oder gewalzt 12 Mk., Draht, mit Ausnahme des zementirten Drahts, Eisendraht mit Draht aus Kupfer oder Kupferlegierungen 12 Mk. gegen bisherige 12 Mk. im autonomen und 8 Mk. im Vertrags-Tarif; zementirter Draht 15 Mk. gegen 12 Mk., Drahtlitzgen und Drahtseile 15 Mk., Walzen, Druckplatten zc. 30 Mk., Metalltuch aller Art für gewerbliche Zwecke, Vordruckwalzen zc. 40 Mk. gegen 30 Mk., Haus- und Küchengeräthe aus Kupfer, nicht vernickelt, unladirt, unpolirt 24 Mk. gegen 18 Mk., ladirt, polirt 36 Mk. gegen 30 Mk., grobe Waaren aus Kupfer und ebensolche aus Messing, vorstehend nicht genannt, verschiedene Röhren und Röhrenformstücke, Kolsterfedern aus Kupfer- oder Messingdraht, unpolirt, unladirt 18 Mk., andere als grobe Waaren aus Kupfer oder gegossenem Messing, vorstehend nicht genannt, ebenso Waaren aus Kupfer- oder Messingdraht, Waaren aus Tombak, Blattkupfer und Blattmessing 30 Mk., Waaren aus anderen Kupferlegierungen als Messing und Tombak, feine 60 Mk., solche, die weder polirt, noch vernickelt zc. sind 30 Mk. Ueberweit nicht genannte, zur Herstellung von Metallwaaren geeignete unedle Metalle und Legierungen unedler Metalle, sowie Waaren daraus werden wie Kupfer und Kupferwaaren behandelt.

Waaren, aus anderen unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle. Blech (neu), vergoldet 100 Mk., versilbert 60 Mk., Draht (neu) gesponnen, vergoldet 150 Mk., versilbert 100 Mk., unechtes Gold- und Silbergepinnst, Treppenwaaren, Gewebe und Knopfmacherwaaren aus unechtem Gold- oder Silbergepinnst, ohne Beimischung von anderen Gespinnsten, wenn der Kern besteht ganz oder theilweise aus Seide 800 Mk., aus anderen Spinnstoffen, bisher wie echte verzollt; Waaren, ganz oder theilweise aus vergoldeten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle zc. 175 Mk., bisher Vertragszoll von 100 Mk. für Herren und Damenschmuck; Waaren ganz oder theilweise aus versilberten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle 120 Mk. gegen bisherige 175 Mk. Dazu wird die Anmerkung gemacht, daß mit Gold oder Silber belegte (plattirte) Waaren wie vergoldete oder versilberte behandelt werden. Unechtes Blattgold und unechtes Blattsilber 120 Mk. Schmuck-, Pier- und sonstige Luxusgegenstände ganz oder theilweise aus unedlen Metallen zc. (Bijouterien) 175 Mk., bisher autonomer Tarif 175 Mk. und Vertragstarif 100 Mk., Gespinnste aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, sowie Treppenwaaren, Gewebe und Knopfmacher-

waaren, ohne Beimischung von anderen Gespinnsten, wenn der Kern besteht ganz oder theilweise aus Seide 250 Mk., aus anderen Spinnstoffen 150 Mk., bisher zum Theil 36, 97 bis 120 Mk., Blankseide, Niederfedern und ähnliche Waaren aus unedlen Metallen, ganz oder theilweise mit Gespinnsten überzogen 120 Mk., Draht aus unedlen Metallen mit Gespinnstfäden aus Seide überzogen, unwickelt zc. 36 Mk., mit anderen Gespinnstfäden 18 Mk., dito in Verbindung mit Kautschuk 25 Mk., bisher 24 bis 120 Mk., mit Asbest, Kautschuk oder Papier überzogen, unwickelt, umspinnen oder umflochten 15 Mk. gegen bisherige 12 bezw. 8 Mk. und Kupferdraht mit Gespinnstfäden überzogen 120 Mk. Säutewerke durch Luftdruck betrieben, Sprechmaschinen, Reihzeuge, Kompassse, Schreib- und Elektrifirmaschinen, Präzisionswagen zc. 60 Mk. Dazu sind folgende neue Bestimmungen aufgestellt: 1. Blech aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, das weniger als 0,25 Millimeter stark ist, wird, insofern für Blattmetall (Folie) ein anderer Zollsatz als für Blech vorgeesehen ist, als Blattmetall verzollt, soweit es nicht in Folge seiner, dem echten Blattgold (Goldschaum) ähnlichen Beschaffenheit unter den Begriff des unechten Blattgoldes oder des unechten Blattsilbers fällt. 2. Für Blech, das anders als rechteckig beschnitten ist, erhöht sich der Zollsatz um 15 Prozent. Gewelltes Blech (Wellblech), desgleichen durchschlagenes oder gelochtes, mit eingepreßten, aufgedruckten oder dergleichen Verzierungen (Mustern) versehenes, sowie zu bestimmten Zwecken erkennbar vorgearbeitetes Blech wird als Waare behandelt. 3. Bezogene oder gewalzte unedle Metalle oder Legierungen unedler Metalle werden, sofern für das Metall in Stangen oder Stäben ein anderer Zollsatz als für Draht vorgegeschrieben ist, ohne Rücksicht auf die Form des Querschnittes als Draht verzollt, wenn die größte Abmessung des Querschnittes 5 Millimeter nicht überschreitet.

Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Tenderlokomotiven bei einem Reingewicht von 100 Doppelzentner oder darunter 11 Mk. per Doppelzentner, dito mit mehr als 100 Doppelzentner, sowie Lokomotiven ohne Tender 9 Mk., Lokomotivtender 5 Mk., Dampfstraßenwalzen, Dampfzuglokomotiven, Dampflokomobilen 9 Mk., bei einem Reingewicht von mehr als 60 Doppelzentner 8 Mk. gegen bisherige 8 Mk. und für Tender, überwiegend aus Gußeisen 3 Mk., Dampfmaschinen und Turbinen, Wasserkraftmaschinen (Turbinen zc.), Verbrennungs- und Druckluftmotoren und andere Kraftmaschinen (mit Ausnahme der Elektromotoren), auch in Verbindung mit Dynamomaschinen, Pumpen, Sägmern, Gebläsemaschinen zc. von 40 Kilogramm oder darunter 100 Mk., bis 1 Doppelzentner 60 Mk., bis 2 Doppelzentner 38 Mk., bis 5 Doppelzentner 25 Mk., bis 10 Doppelzentner 18 Mk., bis 25 Doppelzentner 13 Mk., bis 50 Doppelzentner 10 Mk., bis 500 Doppelzentner 7 Mk., bis 1000 Doppelzentner 5 Mk. 50 Pfg. und über 1000 Doppelzentner 3 Mk. 50 Pfg. gegen bisherige 2 Mk. 50 Pfg. 3, 5 bis 8 Mk., wobei Dampfmaschinen und Dampfessel zur Verwendung für den Schiffbau ganz frei waren. Nähmaschinen (einschließlich der Kurbelstrickmaschinen) und Strickmaschinen für den Handbetrieb ohne Gestell (d. h. Tisch), Köpfe (Obertheile) von Nähmaschinen (einschließlich der Kurbelstrickmaschinen) und von Strickmaschinen, auch Theile davon (ausgenommen Nadeln) 35 Mk. gegen 24 Mk. bisher, Nähmaschinen (einschließlich der Kurbelstrickmaschinen) und Strickmaschinen in fester Verbindung mit Gestellen oder für motorischen Betrieb 20 Mk.

gegen 5 Mk., Gestelle von Nähmaschinen (einschließlich der Kurbelstichmaschinen) und Strickmaschinen, sowie Theile von solchen Gestellen, einschließlich der dazu gehörigen Tischplatten oder Tische 5 Mk. wie bisher; Maschinen und Maschinenteile in fester Verbindung mit Kraxenbeschlägen 20 Mk. gegen 26 Mk. im autonomen und 18 Mk. im Vertragstarif, andere Maschinen für die Textilindustrie 6 Mk., Webstühle 5 Mk., Gardinen-, Spitzen- und Tüllmaschinen zc. 10 Mk., Maschinen für die Appretur zc. 6 Mk., Feuerpumpen, Pumpen zc. 7 Mk., Arbeitsmaschinen für Metall-, Maschinen- und Holzindustrie, Industrie der Steine und Erde bei einem Reingewicht der Maschine von 2 1/2 Doppelz. 20 Mk., bis 10 Doppelz. 12 Mk., bis 30 Doppelz. 8 Mk., 100 Doppelz. 6 Mk., mehr als 100 Doppelz. 4 Mk. Dampfsechsmaschinen und Dampfwehmämaschinen 9 Mk., andere nicht besonders genannte Maschinen bei einem Reingewicht von 40 Kg. bis mehr als 100 Doppelz. 18 Mk. bis herunter auf 3.50 Mk. per Doppelz. Die Zollsätze für Maschinen finden auch auf zerlegt eingehende Maschinen Anwendung, wenn die zusammengehörigen Theile gleichzeitig zur Verzollung gestellt werden. Das Fehlen einzelner unwesentlicher Theile bleibt hierbei unberücksichtigt. Dagegen unterliegen einzeln eingehende Theile solcher Maschinen, soweit sie nicht den fertigen Maschinen ausdrücklich gleichgestellt oder anderweit besonders tarifirt sind, der Verzollung nach Beschaffenheit des Stoffs.

**Elektrotechnische Erzeugnisse.** Dynamomaschinen, Elektromotoren zc. bei einem Reingewicht des Gegenstandes von 5 Doppelzentnern oder darunter 9 Mk., von mehr als 5 bis 30 Doppelzentnern 7 Mk., von mehr als 30 Doppelzentnern 6 Mk., bisher nie Maschinen verzollt. Elektrizitätsjammern und deren Ersatzplatten (Elektroden) ohne Verbindung mit Zellhorn (Celluloje) oder Hartkautschuk 6 Mk., in Verbindung mit solchen 24 Mk., bisher nach dem Material verzollt. Kabel zur Leitung elektrischer Ströme 8 Mk. gegen bisherige 12 Mk. im autonomen und 8 Mk. im Vertragstarif, Vogenlampen und Gehäuse für solche: Vogenlampen 40 Mk., vollständige Gehäuse für Vogenlampen 20 Mk., bisher nach dem Material (Kohlenstifte) 30 Mk., elektrische Glühlampen 120 Mk. gegen bisherige 30 bezw. 24 Mk., Telegraphenwerke, elektrische Fernsprecher, Kraftübertragung zc. 60 Mk. Auf die Verzollung der elektrotechnischen Erzeugnisse bleibt die Art und Beschaffenheit der verwendeten Stoffe ohne Einfluß.

**Fahrzeuge,** zum Fahren auf Schienengeleisen bestimmt, in Verbindung mit Antriebsmaschinen (ausgenommen Dampflokomotiven) 10 Mk., ohne Verbindung mit Arbeitsmaschinen: Güterwagen gedeckt oder offen 5 Mark, Personenzwagen ohne Polsterarbeit und Dienstwagen 7.50 Mk., Personenzwagen mit Polsterarbeit 12 Mk. gegen bisherige 6 Prozent bezw. 10 Prozent vom Werth. Fahrzeuge, nicht zum Fahren auf Schienengeleisen bestimmt (ausgenommen Wasserfahrzeuge) in Verbindung mit Antriebsmaschinen (Motorzugmaschinen und Motorfahräder) bei einem Reingewicht des Stückes von 50 Kilogramm oder darunter 150 Mk., bis 1 Doppelzentner 120 Mk., bis 2 1/2 Doppelzentner 90 Mk., bis 5 Doppelzentner 60 Mk., bis 10 Doppelzentner 40 Mk., mehr als 10 Doppelzentner 20 Mk. gegen bisherige 24 Mk. für Motorfahräder. Fahrzeuge ohne Verbindung mit Antriebsmaschinen: Fahrräder, auch zur Aufnahme von Fahrgästen, zur Beförderung von Waaren oder zur Mitführung von Anhängewagen eingerichtet 150 Mk. gegen 24 Mk., Personenzwagen, zweirädrige, ohne Rücksicht auf die Zahl der festen Sitze und vierrädrige mit nicht mehr als 4 Sitzen für 1 Stück ohne Dach 100 Mk., mit Dach 150 Mk., vierrädrige mit mehr als 4 Sitzen für 1 Stück ohne Dach 180 Mk., mit Dach 200 Mk. Lastwagen auf Federn mit geschlossenem Laderaum, roh oder nur mit Anstrich 50 Mk., lackirt oder mit Polsterung 75 Mk., auf Federn, aber mit offenem Laderaum, roh oder nur mit Anstrich 40 Mk., lackirt oder mit Polsterung 50 Mk., ohne Federn 25 Mk. gegen bisherige Zollsätze von 150 Mk. für Wagen und Schlitten mit Leder- oder Polsterarbeit, von 3 Mk. für andere Fahrzeuge zum landwirtschaftlichen Betrieb, von 10 Mk. für gefärbte und lackierte Fahrtheile aus Eisen, roh 40 Mk. gegen bisher 24 Mk., bearbeitet 150 Mk. gegen 24 Mk., aus anderen unedlen Metallen 150 Mk. gegen 40 Mk. bezw. 90 Mk., Schiffhölzer frei. Schiffe für Lutzszwecke in Verbindung mit Antriebsmaschinen 10 Mk., bisher frei, ohne solche 15 Mk., bisher frei, Schwimmböde zc. 5 Mk.

Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug, Handfeuerwaffen 90 Mark gegen bisherige 60 Mk., einzelne Theile, roh 6 Mk. gegen 60 Mk. bezw. 6 Mk., bearbeitet 24 Mk. gegen 60 Mk., 10 und 24 Mk. Schlösser und Verschlüßstücke, auch Theile von solchen, zu Handfeuerwaffen, roh vorgearbeitet 40 Mk. gegen 60 Mk. und 24 Mk. bisher, andere 90 Mk. gegen 60 Mk. und 24 Mk. Uhren, Taschenuhren mit Spielwerk in Gehäusen, aus Gold, per Stück 3 Mk. gegen 3 Mk. bezw. 80 Pfg. bisher, aus Silber, theilweise vergoldet 1.50 Mk. gegen 1.50 Mk. bezw. 60 Pfg. bisher, aus unedlen Metallen 1 Mk. gegen 50 Pfg. bezw. 40 Pfg. bisher, Uhrwerke zu Taschenuhren, fertige und roh 1.50 Mk. wie bisher autonomer und 40 Pfg. Vertragstarif, Rohwerke bisher 60 Mk. per Duzend; Uhrgehäuse zu Taschenuhren aus Gold 1.50 Mk. wie bisher bezw. 40 Pfg., aus Silber oder unedlem Metall, auch vergoldet 75 Pfg. gegen 50 bezw. 40 Pfg. Triebe und Nuten aus Stahl für Taschenuhren per Doppelzentner 60 Mk., Theile von Taschenuhren aus unedlem Metall 200 Mk., Uhrwerke aus unedlen Metallen 60 Mk., Thurmuhren und Theile von solchen aus unedlen Metallen 10 Mk. Für die verschiedenen Musikinstrumente und Musikwerke wie Theile von solchen enthält der Tarifentwurf Zollsätze von 25 bis 100 Mk. gegen bisherige Zölle von 30 Mk. im autonomen und 20 bis 120 und 175 Mk. im Vertragstarif. Für Kinderspielzeuge aller Art und Theile von solchen, auch Christbaumzweige 10 Mk. gegen bisherige Zölle von 10 bis 150 Mk. je nach dem Material.

Wie der Vergleich ohne Weiteres zeigt, sollen für eine ganze Reihe von Erzeugnissen der Metall-, Maschinen-, Uhren- und Bijouterie-Industrie die Zölle erheblich erhöht werden, wodurch der Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Ländern gewiß nicht erleichtert wird. Wir werden darauf noch in einem besonderen Artikel zurückkommen.

**Von der Berliner Metall- und Maschinen-Industrie.**

Der jüngst erschienene zweite Theil des Jahresberichts der Berliner Kaufmannschaft über Handel und Industrie von Berlin enthält wiederum wie in früheren Jahren nebst einer einleitenden allgemeinen Uebersicht über die Verhältnisse der Metall- und Maschinenindustrie eine ganze Reihe von Einzelberichten verschiedener Unternehmungen. Die allgemeine Uebersicht wird durch die Statistik der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft gegeben. Nach derselben erfuhr die Metall- und Maschinenindustrie im Jahre 1900 folgende Entwicklung:

Sektionen:	Betriebe:		Arbeiter:		
	1900	1899	1900	1899	1898
1) Berlin	1477	1351	1299	46715	44039
2) Brandenburg	784	771	757	17252	16576
3) Pommern	437	418	411	16715	14793
4) Ost- u. Westpreußen	599	576	537	18758	17722
<b>Total</b>	<b>3297</b>	<b>3116</b>	<b>3004</b>	<b>99410</b>	<b>93130</b>

Der Vergleich zeigt, daß trotz des im Berichtsjahre eingetretenen wirtschaftlichen Niederganges auf der ganzen Linie, d. h. in allen vier Sektionen eine weitere Vermehrung der Zahl der Betriebe wie der Zahl der Arbeiter stattgefunden hat. In Berlin stieg die Zahl der Betriebe um 126 und die der Arbeiter um 2676; in Brandenburg um 13 bezw. 676, in Pommern um 19 bezw. 1922 und in Ost- und Westpreußen um 23 bezw. 1036, insgesammt um 163 bezw. 6310, also in ganz erheblichem Maße. Vergleicht man aber die Angaben für 1900 mit denen für 1898, so ergibt sich ein Wachstum von 275 Betrieben und 14,755 Arbeitern, wovon allein 178 bezw. 6400 auf Berlin entfallen. Es geht daraus hervor, wie rasch und bedeutend sich die Metall- und Maschinenindustrie in den letzten Jahren weiter entwickelt und welche große Zahl von Arbeitern sie fortwährend aufs Neue herangezogen hat. So vortheilhaft diese Entwicklung der Industrie während der Prosperität auch für die Arbeiter ist, so nachtheilig wirkt sie dann während der Krise, da die Störungen und mit ihnen die Arbeitslosigkeit sammt ihren verderblichen Wirkungen um so umfangreicher und empfindlicher sind.

Die Summe der anrechnungsfähigen Löhne in den vier Sektionen betrug 98,377,416 Mk. gegen 89,731,744 Mk. in 1899. Diese sehr imponirenden Summen verlieren ziemlich an Großartigkeit, wenn man den jährlichen Durchschnittslohn des einzelnen Arbeiters daraus berechnet, wobei man zu folgenden Beträgen kommt:

Sektionen:	1900	1899	1898
Berlin	1128	1098	1082
Brandenburg	819	821	823
Pommern	914	922	890
Ost- u. Westpreußen	833	795	797
<b>Gesamtdurchschnitt</b>	<b>989</b>	<b>963</b>	<b>951</b>

Der Jahreslohn der Arbeiter der Nordöstlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft betrug demnach im Jahre 1900 Mk. 989, in 1899 Mk. 963, in 1898 Mk. 951, sodaß er im vorigen Jahre um Mk. 26 gegenüber 1899 und um Mk. 38 gegenüber 1898 höher war. Die Jahreslöhne in den vier Sektionen weichen aber sehr von einander ab. Ist der Jahresdurchschnitt von Mk. 1128 für Berlin nicht zu hoch, sondern im Gegentheil noch zu niedrig, so sind die Mk. 819 um Mk. 309 weniger als in Berlin, die ein Metallarbeiter in der Provinz Brandenburg im Jahre verdient, absolut unzulänglich und für einen gelehrten Arbeiter geradezu eine Beleidigung. Dabei ist dieser Brandenburger Jahreslohn um Mk. 2 niedriger als 1899. Wenig höher steht der Jahreslohn in Ost- und Westpreußen, während derjenige in Pommern wohl um ca. Mk. 100 höher als der Brandenburger, dagegen aber um Mk. 8 niedriger ist als 1899. Wenn nun die Unternehmer in der Krise daran denken oder gar ihre Absicht ausführen und diese unzulänglichen Löhne auch noch reduzieren, so liegt es für jeden denkenden Menschen auf der Hand, daß durch eine solche dumme Maßregel die Krise mit ihren Absatz- und Geschäftstrockenungen nicht beseitigt, sondern nur verschärft werden kann. Vernünftig ist ein solches Vorgehen nicht, aber die Vernünftigkeit fehlt ja der ganzen kapitalistischen Produktion.

In den Einzelberichten wird mehrfach außer den Darlegungen über die Gestaltung der Geschäftslage auch das Verhältnis zu den Arbeitern besprochen. So wird in dem Bericht der Maschinenfabrik „Cyclop“, Mehlis & Behrens in Berlin ausgeführt, daß die ersten 9 Monate des Berichtsjahres noch recht reichlich Beschäftigung boten. Daß aber im letzten Vierteljahr Arbeitsmangel eintrat. Es gingen aber dann doch so viel Aufträge ein, daß sie bis über die Mitte des Jahres 1901 hinaus Arbeit boten. „Die Arbeiterverhältnisse waren im Ganzen befriedigend. Streiks kamen nicht vor; die Löhne sind sehr hoch (!), trotzdem war viel Veränderungslust bei den Arbeitern vorhanden.“ Daraus läßt sich freilich der Schluß ziehen, daß die beränderungslustigen Arbeiter Aussicht hatten, Stellen mit besseren Arbeits- und Lohnverhältnissen zu erlangen. Ueber die Verkaufspreise der Fabrikate wird gesagt, daß sie im Verhältnis zu den hohen Preisen für Bleche, Stabeisen, Kohlen, Roaks und zu den gesteigerten Löhnen immer noch bescheiden seien; indeß sei das Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres befriedigend.

Die Firma Vorfig in Tegel bei Berlin erwähnt ebenfalls den wirtschaftlichen Niedergang, doch bestche zunächst noch immer eine befriedigende Nachfrage und es könne über Mangel an Beschäftigung zur Zeit der Abfassung des Berichtes (Februar 1901) noch nicht geklagt werden. Erwähnenswerth aus diesem Berichte ist noch die Bemerkung, daß die Pariser Weltausstellung zwar eine lebhaftere Anregung und viele Aufträge des Auslandes, auch aus überseeischen Ländern gebracht habe, daß es jedoch nur manchmal möglich war, bei engerer Konkurrenz mit der ausländischen Industrie der deutschen Industrie den Sieg zu verschaffen.

Die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Schwardkopff hat im Berichtsjahre einen Umsatz von 10,981,513 Mk. erzielt gegen 11,441,361 Mk. im Vorjahr, also um fast 1/2 Million weniger. Der Werth der Vorräthe und der in Arbeit befindlichen Aufträge betrug 5,233,125 Mk. gegen 4,214,433 Mk., um 1 Million mehr, und der Reingewinn 1,539,074 Mk. gegen 1,290,859 Mk., um 1/4 Million mehr. Sehr erfreulich entwickelt habe sich die jüngste Abtheilung der Fabrik, die Fabrikation der L y n o t h p e - S e t z m a s c h i n e n, die fortwährend schlanken Absatz fanden. Die während des Berichtsjahres erheblich vermehrte Leistungsfähigkeit dieser Abtheilung sei für die nächsten Monate durch die vorliegenden festen Aufträge vollständig in Anspruch genommen.

Die große Aktiengesellschaft Ludwig Löwe in Berlin berichtet, daß trotz des entschiedenen Niederganges der Eisenindustrie Arbeiterentlassungen wegen Mangel an Arbeit nur in mäßigen Grenzen (aber eben doch) vorgekommen seien, weil viele Fabriken sich dazu entschlossen, in Erwartung einer baldigen Besserung des Marktes, auf Vorrath zu

arbeiten. Auch die Löhne der Arbeiter haben sich während des Jahres 1900 auf der Höhe des Vorjahres erhalten. Arbeitseinstellungen (Streiks) sind in umfangreichem Maße nicht zu verzeichnen gewesen. In Uebereinstimmung mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang ist auch der Absatz an Werkzeugmaschinen ein geringerer geworden, wovon die inländische Fabrikation wie der amerikanische Import betroffen wurden. In Zukunft dürfte der Legiere nach dem Berichte durch den Umstand nach weiter zurückgedrängt werden, daß die deutschen Maschinenfabriken, namentlich die neu errichteten, sich mehr und mehr die amerikanische Arbeitsmethode zu eigen machen und ferner auch darin den Amerikanern folgen werden, daß sie einen großen Theil feinerer Maschinen vorrätig halten, so daß im Falle des Bedarfs eine prompte Lieferung möglich ist.

Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges. erzielte im Berichtsjahre die höchste Umsatzziffer seit ihrem Bestehen, wozu die Erstellung neuer Gasanstalten in 7 Städten sowie die Erweiterung bestehender Gasanstalten an zahlreichen Orten nicht wenig beigetragen hatten. Im laufenden Jahre werden unter Anderem neue Gasanstalten gebaut: in Darmstadt, Heilbronn, Diedenhofen, Mariendorf-Berlin, Königsberg i. Pr., Plauen i. V., Arnstadt i. Th., Rathenow, Offenbach a. M. etc. Auch Umbauten bestehender größerer Anstalten sind im Jahre 1901 in größerer Zahl in Aussicht, so daß unbeeinträchtigt von der sonstigen Konjunktur diese Fabrik im laufenden Jahre gut beschäftigt ist.

Nicht ohne Interesse sind die Ausführungen in dem Berichte der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. Senker. Nachdem dargelegt ist, daß mit dem Monat September fühlbarer Arbeitsmangel eintrat, wird sodann ausgeführt, „daß wir gezwungen sein werden, vom Februar 1901 ab mehr für Lager zu arbeiten, da eine baldige Aenderung der Konjunktur unseres Erachtens nicht zu erwarten ist.“ Hier begegnet uns, wir möchten fast sagen, zum ersten Male ein richtiges Verständnis für den Charakter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, die nach der ganzen Natur der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und nach den bisherigen, mit derselben gemachten Erfahrungen keine vorübergehende Geschäftsstörung, sondern geradezu eine organische Krankheit von mehrjähriger Dauer ist. Aus demselben Berichte sei noch die Mittheilung erwähnt, daß die Fabrik eine Werkzeugmaschine im Gewichte von ca. 80,000 Kilogramm = 1600 Zentner erstellte und überhaupt den Bau schwerer Werkzeugmaschinen weiter ausdehnte, daneben aber auch dem Bau kleinerer Maschinen volle Aufmerksamkeit zuwandte. Der Absatz erfolgte ausschließlich in Deutschland und nur zum geringen Theil in Rußland und Frankreich. „Die Arbeiterverhältnisse waren zufriedenstellend, obgleich bei der großen Arbeitsmenge wiederholt Versuche gemacht wurden (zweifellos mit dem größten Recht. D. Red.) die Löhne Seitens der Arbeiter in die Höhe zu treiben; jedoch hat dies zu irgend welchen Ausschreitungen nicht geführt.“ Dunkel ist der Rede Sinn. Wahrscheinlich würden die Herren eine eventuelle Arbeitseinstellung als „Ausschreitung“ bezeichnet haben, was ihrem sozialen Verständnis kein gutes Zeugniß ausgestellt haben würde.

Da wir beim deutschen Werkzeugmaschinenbau sind, sei noch das glänzende Zeugniß, das demselben die Firma Becker, welche sich hauptsächlich mit der Herstellung von Hebezeugen beschäftigt, ausstellt, indem sie in ihrem Berichte sagt: „... In dieser Richtung nimmt Deutschland unter allen Kulturvölkern wohl den ersten Platz ein; es konnte also importirtes Fabrikat kaum Eingang finden...“ Wir bitten unsere Kollegen, diese für sie geradezu goldenen Worte im Gedächtniß zu behalten, sind sie doch eine wirkungsvolle Widerlegung jener Verkleinerer der deutschen Arbeiter, welche sie mit schlechten Löhnen abspießen wollen, weil sie angeblich nicht so leistungsfähig seien, wie die englischen und amerikanischen Arbeiter. Nur hat ein deutscher Fabrikant selbst diese Lüge und Verleumdung durch sein glänzendes Anerkennungszeugniß gebrandmarkt.

In den übrigen Berichten der Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation (früher Freund & Co.), der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei Rudolf & Kühne, der Maschinenfabrik von Gebauer, der Maschinenfabrik von Fleck Söhne in Reinickendorf, der Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf

vorm. Drenstein & Koppel, der Firma Arthur Koppel von der gleichen Branche, der Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Frister & Rossmann, der Firma Hein, Lehmann & Cie., Aktien-Gesellschaft in Reinickendorf, der Firma Mag Haffe & Cie., der Firma Steffens & Rölle, der Maschinenbauanstalt von Hoppe, der Aktien-Gesellschaft Eckert, der Firmen Beer-mann & Becker, der Maschinenfabrik Flohr und der Firma Diekmann & Sohn wird fast ebenfalls übereinstimmend mitgetheilt, daß im ersten Halbjahr 1900 die Geschäfte noch gut gingen, im zweiten aber der Rückgang eintrat. Mehrfach hervorgehoben wird der empfindlich störende Einfluß der Wirren in China und des Krieges in Südafrika.

Gegenüber dem fortwährenden Zuchtjahre der sittlich verkommenen und verbrecherischen Schar-macher sei konstatiert, daß in den zahlreichen Berichten aus der Metall- und Maschinenindustrie, der doch auch die Kühnemänner angehören, mit keinem einzigen Wort gegen die Arbeiter Klage geführt wird. Wir denken, die Feststellung dieser Thatsache genügt den ferneren Lintrieben der Schar-macher gegenüber.

### Eine Stimme aus christlichen Arbeiterkreisen gegen den neuen Zolltarif.

„Der deutsche Metallarbeiter“, das Organ des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, macht in seiner Nr. 17 vom 24. August Front gegen den neuen Zolltarif. Bekannt ist ja schon länger, daß der Vorsitzende dieses Verbandes, W. I. v. B., sich in Versammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle erklärt hat; der vorliegende Artikel enthält nun, abgesehen von einigen Schiefeiten, eine gründliche Abfrage an die Zöllner, weshalb wir ihn hier folgen lassen:

„Bislang wurde viel über die Getreidezollfrage debattirt in Vereinen, Versammlungen, der Presse usw. Wer jedoch der Meinung gewesen, es handle sich hierbei nur um das „Bischen“ Getreidezoll, dürfte jetzt unangenehm überrascht sein.

Nach dem veröffentlichten neuen Zolltarif ist nicht mehr als Alles höher geschraubt. Nicht nur allein die gesammten Produkte der Landwirtschaft, Getreide, Fleisch, Butter, Eier, Käse, Obfr. aller Art theilweise um das 2- und 3fache des früheren Betrages. Auch die Industrie bekommt ihren Löwenanteil mit: Großgrundbesitz und Großkapital Hand in Hand, so gemeinschaftlich bedacht auf den „Schutz der nationalen Arbeit“, d. h. sie theilen sich in den Gewinnen. Wir verheuen jetzt schon die Ansprüche der industriellen Vereinigungen, welche zur Zeit erklärten, die Industrie kann den Getreidezoll reagen. Nicht die Industrie trägt ihn, sondern die armen Arbeiter, sie werden einfach in ihrer Lebenshaltung so viel tiefer heruntergedrückt, das ist das ganze Geheimniß. Nach dem neuen Zolltarif sind nachstehende Aenderungen eingetretten. Des Raum-mangels wegen bringen wir nur einige wichtige Punkte. Fleischwaren und Vieh: zur Hälfte 12 M. Lebendgewicht pro 100 Kilo. Mähe und Bullen von 9 auf 25 M.; Schweine von 5 auf 20 M.; Lämmer von 50 Pf. auf 1 M.; Speck von 20 auf 35 M. pro hundert Kilo; Fleisch jeiter 15, jeit 30 bis 35 M. pro hundert Kilo; Würst-bisher 17, jeit 45 M.; Schmalz bisher 10, jeit 12,50 M.; Butter, Käse jeiter 15, jeit 30 M.; Eier jeiter 2, jeit 6 M. Als jeit das Bischen Speck des armen Mannes ist um 15 M. höher geschraubt. Getreidezölle jeiter 2,50 bzw. 5 jeit 6 M. für Roggen, 6,50 M. für Weizen; Mehl jeiter 7,30, jeit 13,50 bis 16 M.; Hülsenfrüchte jeiter 2, jeit 4 M. pro hundert Kilo.

An sonstigen Produkten sind angeführt: Aepfeln, Pfirsiche, welche bislang frei waren, 8 M.; Kirichen, Pfäumen 2 M.; Apfeln, Zitronen, Sateln Feigen von 4 auf 12 M.; getrocknete Birnen und Äpfel von 4 auf 8 M.; Weintrauben von 4 auf 15 M.; Rosinen, Korinthen von 5 auf 24 M.

Unsern nachtheilenden Agrariern, genannt Land-baronen, ist mit Vorbedacht noch nicht gedient. Bei den Herren kommt der Appetit bei dem Essen; die Herren verlangen jeit durch den Landwirtschaftsrath für Fleisch 20 M. für den Doppelzentner Lebendgewicht für alles Schlachtvieh für frisches Fleisch 40 M., zubereitetes 75 M., feineere Wäme und Fleischtrafte 125 M. pro Doppelzentner, Schmalz 40 M., rohes Schweinefett 30 bis 40 M. usw. Wir können's uns ja leisten. Das sind die Herren der „edlen“ Dreißigkeit. Daß eine solch allgemeine Steigerung der Nahrungsmittel ein Ausgleich der christlichen Gerechtigkeit sein soll, wie das vielseitig herbe-geloben wird, in einem Augenblick, wo das ganze Erwerbs-leben darniederliegt und noch weiter sinken wird, wo tau-sende von Arbeitern nur halbe Beschäftigung haben und die Löhne im Allgemeinen, namentlich in der Eisen-Industrie, mehr als ein Drittel gefallen sind, wird Niemand ernstlich zu behaupten wagen.

Wie die Verhältnisse liegen, ist der Arbeiterstand der-jenige, der in nächster Zeit mit Hunger und Glend a-kämpfen haben wird, nicht die Landwirtschaft. Würde die Zollerhöhung in den günstigen Jahren eingetreten sein, so hätten die Arbeiter durch Lohnerböhung die Chancen einigermaßen ausgleichen können, jeit ist es unmöglich. Dieselben werden gewissermaßen zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben, auf der einen Seite Lohnabzug durch die Industriellen, auf der anderen Vertheuerung der Lebensmittel. Sollte es nicht ein schlauer Schachzug gewesen sein, diesen Moment abzuwarten? Die Behauptung, die ländlichen Arbeiter durch die Zölle von der Industrie fern zu halten, kann doch Niemand ernst nehmen.

Womit wollen denn die ländlichen Arbeiter, Dienst-leute, Gefinde usw. sich bessere Lohn- und Arbeits-Verhältnisse erringen, für dieselben gelten nach wie vor sol-gende idyllische Bestimmungen aus dem Jahre 1854:

Gefinde, Schiffsleute, ländliche Dienstleute (sog. Inskulente) und solche Handarbeiter, welche sich zu be-stimmten land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten ver-bunden haben, werden mit Gefangniß bis zu einem Jahre bestrast, wenn sie die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zuge-ständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzeln oder mehreren Arbeitgebern ver-abreden, oder zu einer solchen Verabredung Andere auf-fordern.

Kreuz. Gesetz b. 24. April 1854 (G. S. S. 214.)

Unsern armen Landkulis ist es also bei Strafe von 1 Jahr Gefängniß verboten, sich zu koaliren, um gemein-same bessere Verhältnisse zu erzielen. Daß unter solchen Umständen ein dreimal höherer Zoll diesen armen Lohn-kräften keine Besserung bringt oder bringen kann, ist selbst-verständlich, denn die Herren Großgrundbesitzer geben jeden-falls nur, was sie geben müssen.

Nachdem erklärt ist, daß, wenn den ländlichen Arbeit-ern Koalitionsfreiheit gewährt wäre, man sich für einen Zoll „begeistern“ könnte, fährt der Artikel fort:

„Auch die Verwendung der Zolleinkünfte bedeutet die schreckliche Ungerechtigkeit gegen die armen besitzlosen Klassen. Hier wird das steuerkräftige Großkapital bevor-zugt und entlastet und der arme Theil der Be-völkerung zahlt die Steuern für den Staat. In den Steuern der Lebensmittel ist der arme Tagelöhner mit sieben Kindern unter Umständen mehr be-theiligt, als der Herr mit seinen vielen Millionen.“

Von einer ausgleichenden Gerechtigkeit kann nach dem Vorliegenden hier also keine Rede sein. Vielmehr dürfte das Beispiel, das der Prophet im alten Bunde dem König David von dem armen Mann mit dem einzigen Schäfchen vorhielt, besser angebracht erscheinen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir an einen Punkt erinnern, den wir vor Jahresfrist hervorgehoben, der uns damals von vielen Seiten verargt wurde. Wir schrieben damals: „Was müht den Arbeitern der fortgesetzte Kampf mit den Arbeitgebern, wenn ihnen das Ertrugene wieder entzogen wird durch unangenehme Vertheuerung der Lebens-mittel, jeit dann eine Krise ein, fallen die Löhne rapide 25 und noch mehr Prozent auf einmal. Die Lebensmittel stellen nicht nur, so daß nachher die Lage der Arbeiter schrecklicher ist, als sie vorher gewesen. Der Kampf war un-sinnig, ja sie haben eigentlich nur für Andere gekämpft.“

Daran knüpfen wir die weitere Bemerkung, daß die Arbeiter resp. die Gewerkschaften bedacht sein müßten, auf die Gesetzgebung einzuwirken resp. sich Einfluß zu ver-schaffen, mit anderen Worten, daß Gewerkschaften Politik treiben müssen.

Ein ganzes „Gymnium“ hatten wir diesfalls ob-feld ungeheuren „Kochereien und Krawallmach“ zu befehlen. Widerspruch daß dieses so ganz der „unfehlbaren“ Weis-heit der „neutralen“ Gewerkschaftsleitung, und heute — Alles ist eingetroffen, was wir damals anführten. Die Löhne sind nicht allein um 25 Prozent, sondern theil-weise noch mehr gefallen, dabei noch große Arbeitslosig-keit und jeit Vertheuerung der Lebensmittel.

An dieser hatten Thatsache verfangen für alle billigen Ausreden, daß das Ausland den Zoll trage usw. nicht mehr. Auch das Weitere, daß die Zollgenossenschaft eines Theiles der christlichen Arbeiter auf „Unkenntniß“ zurückzuführen sei, wird bei den Verroffenen nicht verfangen. Die christ-lichen Arbeiter haben unseres Erachtens alle Kräfte und Verpflichtung, zu erklären, daß sie mit den Verhältnissen, wie sie in dem neuen Zolltarif geschildert sind, nicht voll und ganz einverstanden sind und von ihren Vertretern im Par-lament auf Abänderung hindringen.

Wir vertreten die „unangenehme“ Ansicht, die christlichen Gewerkschaften haben in erster Linie die Ar-beiter zu vertreten, erst an zweiter Stelle die Landwirth-schaft. Mögen die christlichen Arbeiter hieraus die Kon-sequenzen ziehen: „Dem Armen die Hilfe zu erst“ ist oberster christlicher Grundsatz.

Hoffentlich hält diese entsetzliche Zerrüttung bei den christlichen Metallarbeitern an und lassen sie sich auf keinen sog. „gerechten Ausgleich“ der zwischen ihnen und den Gen-trals-Zöllnern bestehenden Meinungsdivergenzen ein.

### Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Die Krise nimmt an Ausdehnung von Tag zu Tag. Besonders zu leiden hat die Metall-Industrie. Aus allen größeren Orten werden Arbeiterentlassungen gemeldet. Von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesell-schaft Berlin, deren Vertriebe im Juli noch voll be-setzt waren, werden fortgesetzt Entlassungen vorgenom-men. Allein in der Abteilung Brunnentriebe sind in den letzten Wochen mindestens 150 Mann jeit unmittelbar be-zogen. Es werden nicht allein die zuletzt Entlassenen ab-gegeben, Leute, die bereits sechs Jahre in der Fabrik be-schäftigt waren, haben ihr Bündel schnüren müssen. Uns-verheirathete, sowie solche Verheirathete, deren Frauen etwas mitverdienen, sind durchweg entlassen. Wo früher drei Schichten in acht Stunden flott gearbeitet wurde, wird jeit nicht einmal regelmäßig einmal acht Stunden ge-arbeitet. — In Halle wurden bedeutende Entlassungen vorgenommen in der Maschinenfabrik von Wernicke, und die Firma Waß u. Littmann, wo früher zirka 150 Arbeiter beschäftigt wurden, beabsichtigt den Betrieb gänzlich einzustellen. In der Halleischen Maschi-nenfabrik und Eisengießerei, in der mit dem im Jahre 1900 dort durchschnittlich beschäftigten 576 Ar-beitern ein Reingewinn von 869,665 M. herausgewirch-schaftet wurde, folgen Entlassungen Schlag auf Schlag. In der Amerikanischen Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Krebs, ist die Situation schon jeit längerer Zeit sehr bedenklich. Dort wurde früher schon eine Lohnreduktion von 10 Prozent vorgenommen; jeit befehlt man sich neben einigen Gefellen fast nur mit Lehrlingen. In der Land-

wirtschaftlichen Maschinenfabrik, normals Zimmermann, arbeiten die Eisenarbeiter nur noch bis Nachmittags und die Metallarbeiter der übrigen Betriebe bis Nachmittags 4 Uhr. Den dort beschäftigten Eisenarbeitern ist der Lohn um 10 Prozent gekürzt worden; von einigen Arbeitern werden die Abfordrungen auf 30 Prozent angesetzt. — Dem „Vorwärts“ wird aus Elberfeld geschrieben: „Die hochentwickelte Industrie des Reichslandes bekommt den Niedergang der Geschäftskontinuität nachgerade in äußerst empfindlicher Weise zu spüren. In erster Linie ist dies bei den Hüttenwerken in Lothringen und bei den Mülhäuser Werken für Maschinenbau der Fall. Bereits sind zahlreiche bisher an den Hochöfen und in den Bergwerken des lothringischen Industriebezirks beschäftigt gewesene Arbeiter entlassen und die Löhne der weiter Beschäftigten gekürzt worden, und immer noch ist kein Stillstand in der niedergehenden Geschäftslage abzusehen. In zahlreichen Betrieben wird nur drei bis vier Tage pro Woche gearbeitet und das bei zum Teil stark reduzierten Löhnen, so daß der Einnahme-Ausfall der Arbeiter teilweise ganz unerhörte Dimensionen annimmt. Die italienischen Arbeiter, deren Zahl in den lothringischen Montanbezirken in die Tausende geht, verlassen in Massen das Land, um sich anderwärts Arbeit zu suchen. In der oberlothringischen Industrie-Metropole Mülhausen zieht die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag weitere Kreise. Das größte Fabrik-Erbeitsmangel am Orte, die Elbsächsische Maschinenbau-Gesellschaft, die Fabrikbetriebe in Grafenstaden bei Straßburg sowie in Wolfart unterhält, hat seit dem Eintritt des schließlichen Geschäftsganges allein bereits nahe an tausend Arbeiter entlassen; noch im letzten Herbst beschäftigte sie allein in Mülhausen 5000 bis 6000 Arbeiter, heute sind es deren nur noch 3600. Dabei nimmt die Zahl der Entlassenen von Woche zu Woche zu. Unter diesen Umständen stehen die Arbeiter besonders schlimm für diejenigen jungen Leute, die, nachdem sie einige Jahre in der Fabrik beschäftigt gewesen waren, zum Militärdienst eingezogen worden sind und jetzt, im kommenden Herbst, nach ihrer Entlassung in ihre früheren Arbeitsverhältnisse wieder eintreten zu können hoffen. Sie alle werden den Weg zu ihrem alten Broterwerb verschloßen finden und das Meer der Arbeitslosen zu vergrößern gezwungen sein.“ — Gätten sich die Arbeiter bei Zeiten auf ihre Organisationspflichten besonnen, es wäre manches anders.

Das Roheisen-Syndikat wurde am 3. August auf ein Jahr verlängert. Das ist ein Misserfolg insofern, als man eine Verlängerung auf fünf Jahre angestrebt hatte. Dies Scheitern jedoch, einmal an der Unmöglichkeit der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung, ferner an den Ansprüchen der bisher noch arbeitenden Werke (Eisen- und Stahlwerke, Gewerkschaft Deutscher Kaiser und Rheinische Stahlwerke) hinsichtlich ihrer Beschäftigungsziffer. Auf ein Jahr glaubte man hier einen Versuch machen zu sollen; auf fünf Jahre sah jetzt zulegen, könnte man es. Aus demselben Grunde sah man auch von einer stärkeren Organisation des Syndikats, von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ab und behielt vorläufig die alte Grundlage bei, um nicht neue Schwierigkeiten für eine Verständigung zu schaffen.

Dagegen ist in der Preisregelung der Erzförderung auf der Seite des Syndikats geblieben. Seine Abnehmer heben mit höchstem Widerstand gegen die fortgesetzte Auswucherungspolitik gedroht. Die Eisenerze werben nur noch vom Ausland bezogen. Die Syndikatswerke wollten, „da es an einer vermittelnden Hand fehle“, eine Abordnung zum preussischen Handelsminister senden, „mit der Bitte, seinerzeit einen Kommissar abzuordnen, der alle einschlägigen Verhältnisse prüft, auf Grund dieser Prüfung mit bestimmten Vermittlungsorschlägen herbeizutreten, zugleich aber auch die Frage prüft, inwiefern die Eisenerzeugung einzutreten habe, um die Tätigkeit des Syndikats zu überbrücken.“ Das ist zum Teil die selbe Scharfmacher, die neulich, um die Gewerbetreibenden zu Fall zu bringen, jedes Eingreifen eines Unparteiischen in die Lohn-Preisströmung zwischen Unternehmer und Arbeiter wie ein prethabiles Attribut gegen die freie Vertragsschließung, gegen die Grundzüge der heutigen Gesellschaftsordnung behandelte. Nun schlägt die freie Vertragsschließung, da ihnen eine monopolistische Uebermacht gegenübersteht, einmal gegen sie aus und sofort rufen sie selber nach einem obligatorischen Vermittlungsverfahren, ja sogar nach „geschlichteter Ueberwachung“ des übermächtigen Gegners! Wie schnell man als „Amos“ übergeht, was man vorher als Hammer Andere lehren wollte!

Das Roheisen-Syndikat hat sich jedoch nicht im Geringsten einschüchtern lassen, sein Entgegenkommen gegen die Abnehmer ist für diese vollständig ungenügend. So launisch sein Verhalten an den Verein deutscher Eisenerzeuereien, nachdem langwierige Auseinandersetzungen vorausgegangen waren:

Das Roheisen-Syndikat ist bereit, sowohl mit den direkten Abnehmern, als auch mit den Händlern in Böhmen-Mähren für das nächste Jahr unter der Voraussetzung der Zustimmung der kaiserlichen Werke zu funktionieren, und zwar der Art, daß bis zur Hälfte des pro 1901 abgegangenen Kanonums neu hinzugekauft wird, zu einem Preise von maximal 53 Mk. für Gamaitte und Eisenerzeuereien Nr. 1, 29 Mk. für Eisenerzeuereien Nr. III pro Tonne an Werk, netto Kasse. Es kann nur festgesetzt werden mit solchen Abnehmern, die für das ganze Jahr 1901 zu den für diesen Zeitraum gültigen Preisen gekauft haben. Die ganzen Mengen müssen aber bestimmt bis spätestens Ende 1902 abgenommen werden. Daran wird die Bedingung geknüpft, daß die funktionierenden Werke ihren ganzen Bedarf bis Ende 1902 ausschließlich vom Syndikat kaufen.

Auf der Dresdener Generalversammlung der Eisenerzeuereien am 16. August machte sich darüber der lebhafteste Konflikt Luft. Die Preisermäßigung sei zu gering und außerdem mit großen neuen Abnahmeverpflichtungen und mit Ansetzung an das Monopol auf fünf Jahre verknüpft. Der Verantwortliche rief den „Lebensfähigen, kapitalstärkenden Betrieben“ sogar, die abgegangenen Lieferungen zwar zum alten Preise zu schließen, neue Bezüge

jedoch einfach vom Auslande zu entnehmen. Das Roheisen-Syndikat habe sogar jede Erleichterung abgelehnt, und dagegen wüßte Herr Wandesleben überhaupt keinen Rath zu ertheilen. Die Verammlung fügte sich schließlich den Bedingungen des Monopols — allerdings in der Form, daß es jedem Vereinswerke anheimgestellt bleibe, direkt mit seinen Lieferanten in Verbindung zu treten. Der Lieferant ist eben das Syndikatsmitglied und damit das Syndikat.

Deutschlands Außenhandel. Die nunmehr vorliegenden Ziffern für den deutschen Außenhandel im Juni und im ganzen ersten Halbjahr 1901 ergaben das für die Eisenindustrie recht deutlich. Im Ganzen sind an Roheisen, fabrizirtem Eisen, Eisen- und Stahlwaaren in Tonnen (zu 1000 Kilogramm) exportirt worden:

	1901	1900	1899	1898
im Januar	147,261	116,190	126,401	120,931
„ Februar	136,720	120,755	126,102	119,298
„ März	178,800	127,955	135,002	146,348
„ April	159,953	115,969	125,572	146,527
„ Mai	187,233	134,962	126,887	143,520
„ Juni	189,877	128,483	120,373	149,909
im 1. Halbjahr	994,404	744,224	769,431	826,528

Dagegen zeigt die Eisen- und Stahleinfuhr folgende Halbjahresziffern:

	1901	1900	1899	1898
232,090	502,150	350,894	219,917	255,226

Also Steigen der Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr um 250,000 Tonnen oder um 33,6 Proz. — Sinken der Einfuhr um 268,460 Tonnen oder 53,5 Proz. — und demnach, oder vielmehr gerade deshalb rückgängige Konjunktur.

Die unerwartete Steigerung des Roheisensyndikats beruht nicht darin, daß der Roheisenexport noch in keiner Weise forciert worden ist: mit 36,961 Tonnen steht die Roheisenausfuhr sogar noch unter der vorjährigen (61,359 Tonnen für die Monate Januar bis Juni). Auf Grund der alten Abschlüsse mußte das Ausland wohl oder übel das Roheisen noch aufnehmen; der rapid fallende Bedarf berührte vor allem das Ausland, das fast 375,123 Tonnen nur 159,995 Tonnen einfuhrte. So ist es erklärlich, daß (nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller) die deutsche Roheisenproduktion in den ersten sechs Monaten gegen das Vorjahr nur von 4,098,557 Tonnen auf 3,923,719 Tonnen, also lediglich um 3,5 Proz. zurückging, was gegenüber einer ganz außerordentlichen Hochkonjunktur noch nicht allzuviel bedeuten würde. Freilich, welche Verluste mögen sich in diesem Jahre bei den Häuten und bei den Zwangsabnehmern angehäuft haben, so daß die Produktion der Zukunft nicht dermaßen um ebensoviel geschrumpft sein wird! Von anderen Sorten von Eisen und Eisenwaaren wurden im Juni ausgeführt:

	im Juni	1900	im ersten Halbjahr	1901	1900
Bruch Eisen	8,316	2,945	47,795	19,378	
Ed- und Windseisen	35,740	18,996	166,015	105,632	
Eisenbahnmaschinen und Schmellen	2,361	3,612	15,630	16,989	
Eisenbahnmaschinen	16,196	11,757	86,542	76,149	
Stabeisen	24,036	14,263	133,009	82,056	
Platten und Bleche	17,307	12,315	117,616	77,942	
Eisenblech, roh	16,313	9,109	71,834	47,341	
Eisenblech, verpackt, verzinnt	8,993	6,912	33,785	40,471	
Ganz grobe Eisenwaaren	11,766	12,490	66,847	69,180	
Grobe Eisenwaaren	19,670	18,502	116,975	106,996	
Feine Eisenwaaren	3,576	4,114	21,927	20,750	

Mit Ausnahme der Eisenbahnmaschinen und Schmellen, den ganz groben und der feinen Eisenwaaren zeigt sich somit bei allen Sorten eine erhöhte Ausfuhr, die am erheblichsten war beim Stabeisen, rohem Eisenblech, Ed- und Windseisen und Bruchseisen.

Die Roheiseneinfuhr betrug im Juni d. J. 11,424 Tonnen gegen 25,766 im Juni 1900, und im ersten Halbjahr d. J. 63,351 Tonnen, gegen 51,607 Tonnen, zeigt also einen Rückgang um 2,3 Proz.; die Roheiseneinfuhr dagegen belief sich auf 30,256 Tonnen im Juni und auf 143,919 Tonnen im ersten Halbjahr d. J. (gegen 26,618 und 131,960 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres); für das erste Halbjahr ist demnach eine Steigerung der Roheiseneinfuhr um 8959 Tonnen oder 6,6 Prozent zu verzeichnen. Der frühere Einfuhrzuwachs — über den die Zolleremissionen eine Zeit lang so viel Lärm schlug, um auf höhere Zölle, vor allem gegen Amerika, zu dringen — hat sich also als sehr kurzlebig erwiesen; der rapide Bedarfs- und Preisrückgang in Deutschland machte vorübergehend die Heranziehung des Auslandes nichtwendig und lohnend. Mit geringererem Bedarf und niedrigeren Preisen hört diese abnorme Versorgung wieder auf.

Das Syndikat ist von Neuem bis Ende 1902 geschlossen, nachdem den in Startowitz zusammengetretenen Produzenten die bisher verweigerte fünfprozentige Produktionserhöhung eingeräumt wurde. Erfolge drei Monate vor Ablauf des Jahres 1902 keine Mündigung, so gilt das Syndikat als auf weitere drei Jahre verlängert.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Bekanntmachung.**  
Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3, Abs. 7 des Statuts:  
Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Freising: der Former Josef Dohmeier, geb. zu Bodenwörth am 4. Februar 1866, B.-Nr. 2429, wegen unkollegialer Benehmens.  
Auf Antrag der Verwaltungsstelle Rothenburg o. L.: der Schleifer Johann Böhm, geb. am 2. Februar 1860 zu Rothenburg, B.-Nr. 36211, wegen Unterdrückung von Verbandsgeldern.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Fürtwangen: der F. Marini, geboren am 11. November 1850, B.-Nr. 40401, wegen Demütigung.  
Für nicht wieder aufnahmefähig nach § 3 Abs. 5 des Statuts werden erklärt:  
Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Lörach das frühere Mitglied der Former Jakob Gluri, geb. am 18. Dezember 1859 zu Kalltenbach, B.-Nr. 112755, wegen unkollegialen Benehmens.  
Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Alttötting das frühere Mitglied der Former Martin Hilbert, geb. am 23. Oktober 1867 zu Kenzen, B.-Nr. 339733, wegen unkollegialer Benehmens.  
Wieder aufgenommen wird der im Jahre 1899 ausgeschlossene Glasdrehler Josef Langer aus Wien.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß bezw. Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründeten Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie sofern sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Zeit gelegt: dem E. Schmidt, B.-Nr. 115574, nach dem von der Verwaltung Bochum gestellten Antrage Verurteilung von Verbandsgeldern; dem bisherigen Unterkassier in Remscheid, Maschinist Joh. Reinert, geb. zu Kassel am 1. Juni 1866, B.-Nr. 171440, nach dem von der Verwaltung Remscheid gestellten Antrage Verurteilung von Verbandsgeldern.

Dem Dreher Hugo Schöngen, geb. am 28. Dezember 1877 zu Elberfeld, B.-Nr. 369487 nach dem von der Verwaltung von Ohligs gestellten Antrage Verurteilung von Mitgliedsbeiträgen.

Dem Galvaniseur Friedrich Linz, B.-Nr. 428061, nach dem von der Verwaltung in Waltershausen gestellten Antrage Unterdrückung von Verbandsgeldern.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/I zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld bereitgestellt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

## Korrespondenzen.

**Feilenhauer.**  
Stenburg a. S. Ueberstunden zählt der Feilenhauermeister Brandt nicht; dafür erhalten die Gehilfen auch der hohen Stundenlohn von 20—30 Pf. Stoff und Logis wird etwas reichlich mit 3,50 Mk. pro Woche berechnet und trotzdem im Vorderhause Zimmer frei sind, müssen die Gehilfen in einer verstaubten Kammer, die über der Werkstätte liegt, wohnen. Die reisenden Kollegen mögen sich diese Werkstätte merken.

**Metallarbeiter.**  
Göppingen. „Wir leben in der Zeit der Humanität.“ Zur Ironie wird dieses Wort, wenn man hin und wieder die Klagen der Arbeiter in diesem Fabrikort hört. Paarschraubende Dinge bekommt man da manchmal zu hören. Leider besitzen nur die wenigsten Arbeiter, aus Furcht, von ihren Nachbarn, den Fabrikanten, auf die Straße gezwungen zu werden, den nötigen Muth, solche Mißstände öffentlich zur Sprache zu bringen. Heute wollen wir uns mit dem Innern eines Arbeiterparadieses, nämlich der Maschinenfabrik von Gebr. Böhringer, etwas näher beschäftigen, um hier eine möglichst gründliche Beschreibung der Verhältnisse herbeizuführen. In dieser Fabrik herrscht ein Anreizsystem, wie man es sich erträumer kaum denken kann. Lohnbrüdererei und Strafen von Seite der Geschäftsleitung, Individualismus unter den meisten dieser Arbeiter sind die natürlichen Folgen. Die Macht der Organisation ist ihnen mit wenigen Ausnahmen noch ein Buch mit sieben Siegeln. Man muß dieses System bei der Arbeit mit angesehen haben, um es zu glauben und zu begreifen. Und doch gab es in dieser Fabrik noch Arbeiter, die glaubten, daß es besser werde, wenn einmal die Löhne das Geschäft in Händen haben. Aber sie dürften von diesem Glauben gründlich kurirt sein. Es kommt eben selten etwas Besseres nach. Müntzerische Söhne haben die Herren Georg und Emil Böhringer; aber allzu stark macht scharrig, das dürften vielleicht auch die Herren Böhringer noch erfahren. Besonders genau mit der Aufsicht nimmt es Herr Emil Böhringer. Werfrant auf, Werfrant ab, jeden Arbeiter mit Respektvollmuth misruert — so geht's den ganzen Tag. Welche Dem. der sich einmal maßt. Nur ein Beispiel. Ein Arbeiter, der schon sechs Jahre im Geschäft ist, erhielt eine Anwartschaft. Er besah sich dieselbe und mußte über den Inhalt lachen. Flugs steht Herr E. hinter ihm und stellt ihn ob diesem Verbrehen zur Rede. Da aber der Arbeiter sich erlaubte, nicht in Ehrfurcht vor dem Herrn „Leinwand der Heister“ zu erstarren, so mußte er einmal „heringehängt“ werden. Er mußte mit dreißig Pfennig büßen. Weil der Arbeiter aber nicht gewillt war, die Strafe so ohne Weiteres hinzunehmen, konnte er zwar seine dreißig Pfennig wieder haben, aber auch — seine Kündigung. Damit die Arbeiter sich den Wagen nicht überladen und am Ende gar arbeitsunfähig werden, wird den Wirthen streng verboten, irgend welche Schwären in das Geschäft heranzubringen. Die Bierlieferung dagegen ist gestattet. Auch ein Stück Sozialhygiene! Der den Arbeitern in gewissen Fällen eine kleine Vergünstigung gewährenden § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde durch Aufhebung des bekannten Passus des Württembergischen Metallindustrieerwerbes in die Fabrikordnung ebenfalls illusorisch gemacht. Eine weitere Illustration zu den Zuständen in diesem Elberfeld liefert die Lehrlingsausbeuterei.

Als zum Jahre 1907 wurde für die Lehrlinge eine dreijährige Lehrzeit für genügend erachtet. Und mit Recht. Wie der Lehrling freiwillig noch ein weiteres Jahr im Geschäft, so bekam er eine bestimmte Summe als Gratifikation. Von jener Zeit an machte man die Sache billiger: der Lehrling mußte vier Jahre lernen und erhielt keine Gratifikation mehr. Um nun zu verhindern, daß der Lehrling vor Ablauf der vier Jahre sich dieses Ausbeutungssystems entledige, wird denselben seit mehreren Jahren jeweils am Jahrestag ein vertraglich festgesetzter Vertrag in Bezug gebracht, welchen er dann bei W o h l b e r h a l t e n nach Beendigung seiner Lehrzeit zurück ergibt. Bezeichnend ist die Ausbildung des Lehrlings stark beeinträchtigend ist die Lehrmethode, die zur Anwendung kommt. Hat der Lehrling ein Jahr oder nicht einmal diesen Zeitraum hinter sich, so wird er gehalten, im Werk zu arbeiten. Dabei verdient er selten mehr, als der Lehrling aber weniger als seinen im Lehrvertrag festgesetzten Tagelohn. Es kam vor, daß ein Lehrling im Alter 12-15 Mt. verdiente, während sein Wochenlohn 18 Mark betragen hätte. Ein Anderer, dessen Wochenlohn 8 Mt. betrug, verdiente im Alter 3 Mt. u. s. w. Dabei sind Strafen von 20, 30, 60, 80 Pfg., ja 1 Mt. keine Seltenheiten. Auch die Behandlung der Lehrlinge läßt Alles zu wünschen übrig. Schimpfnamen und Prügel sind sehr wohlfeile Dinge. Manches dieser Art leistete sich schon der Lehrlingsmeister K a t j e r aus Neubeuberg. Wiederholt bearbeitete er verschiedene der ihm unterstellten Lehrlinge in sehr fühlbarer Weise mit den Händen. Einen davon soll er sogar zweimal so nachdrücklich ausgebeutet haben, daß er blutete. Trotzdem scheint Herr Kaiser von großem Ehrgeiz besetzt zu sein, denn als die Mutter eines der auf bezeichnete Weise bearbeiteten Lehrlinge Herrn Kaiser einmal nicht grüßte, gab er dem jungen Menschen zu verstehen, daß er auch seine Hand von ihm abziehen könne, was aber nicht etwa bedeutete, daß es dem Lehrling nun besser gehen werde. Auch der Meister L o h m a n n scheint im Zusammenhänge das richtige Erziehungsziel zu verfolgen. Oder hält er es am Ende gar für Lieblosigkeit, wenn er einem Lehrling den Kehricht über den bloßen Kopf schüttet? Oder glaubt er gar ein Heldentum vollbracht zu haben, wenn er einen schwachen Lehrling mit einer 8 Millimeter starken Stahlstange kratzt? Der Lehrlingsmeister T r e i b e r kratzt dagegen seine Lehrlinge mit Allem, was er gerade zur Hand hat. Sei es ein eigener Zweifelhafte, oder eine Schlitzenleiste, gleichviel, wenn nur die Lehrlinge bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre Prügel haben. Wir wollen von der Aufzählung der einzelnen Fälle, die den Bildungsstand dieses Herrn sehr wohl beleuchten würden, vorläufig absehen, um später einmal darauf zurück zu kommen. Doch ein Beispiel müssen wir uns ausführen erlauben: Herr Treiber hat die Gesslogeneit, an seine Lehrlinge sagen: Strafbüchle, das Paar zu 30 Pfg., zu verkaufen. Diese Strafbüchle erhielten die Lehrlinge früher von einem Giesler das Paar zu 10 Pfg. In den meisten Geschäften werden sie umsonst geliefert; es soll das auch früher bei Gehr. Böhlinger der Fall gewesen sein. Da aber Herr Treiber seine Lehrlinge nicht mehr fragt, so lie die neuen Strafbüchle auch wirklich brauchen, gestattete sich ein Lehrling, Herrn Treiber das zu sagen. Dafür wurde er mit Ausdrücken rüchelt, die wir ansandshalber hier nicht wieder geben können, und ihm von Herrn Treiber bemerkt: „Du verkaufst dich noch im Wassertröpf.“ Doch unter solchen Verhältnissen sich ab und zu unliebame Szenen zwischen Meister und Lehrling abspielen, dürfte kaum verwundern. Der Lehrling empfindet eben, daß er wenig lernt, aber desto mehr ausgebeutet wird. Dem Herrn Gewerbeinspektor aber möchten wir empfehlen, einmal die ärtliche Seite dieser Lehrlingsausbildung zu untersuchen.

**Wien-Lindenthal.** In den Lindenthaler Metallwerken besetzt der Direktor Windmüller fortwährend von Entlassung zu reden, lediglich um die Arbeiter einzuschüchtern. Lohnabzüge sind den Arbeitern schon etwas ausgemacht. Man mußbet den Arbeitern immerwährende Anstrengung zu setzen, aber nicht für die wichtigsten Lebensbedürfnisse. Die Schleifsteine befinden sich im mangelhaften Zustande und an den Maschinenbanken laufen die langen Eisenkanten frei. Das Drehmaschinen ist nicht genießbar und die Werke befinden sich in einem gänzlichem Zustand. Der Beschäftigte des Fabrikinspektors ist in diesem Betriebe sehr notwendig.

**K u n d s c h a u.**

**Unternehmer gegen Arbeiter.** Daß die Unternehmer vorzüglich organisiert und fortwährend bestrebt sind, ihre Verbände auszuweiten, ist den Arbeitern längst kein Geheimnis mehr. Jene Arbeiter, die als Streikführer oder aus sonst einer Ursache den Unwillen der Unternehmer erregt haben, müssen die Gewalttätigkeit der Unternehmerorganisation fühlen. Nicht nur von den Vertrieben aus Streikorten werden mißliebige Arbeiter ausgeholfen, die Sache des Unternehmers verfolgt den um seine Rechte freitenden Arbeiter durch ganz Deutschland und darüber hinaus. Dieses den Arbeitern immer wieder zum Bewußtsein zu bringen, ist die beste Widerlegung der Phrase von der Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit. Am besten ist wohl die Unternehmer der Metallindustrie organisiert. Von dem Gesamtverband der Metallindustriellen wird auch die Verfolgung der nach besseren Arbeits- und Lohnverhältnissen strebenden Arbeiter am rücksichtslosesten betrieben. In regelmäßigen Zwischenräumen werden die schwarzen Listen erneuert, wie Verbrecher werden die Ausgesperrten von den Unternehmern gezeugt und verschmiert. Wir lassen nachstehend wieder einige der Rundschreiben des Metallindustriellenverbandes folgen und hoffen, nicht nur die Metallarbeiter, sondern alle Arbeiter ohne Unterschied des Berufes werden daraus die Konsequenz ziehen, daß sich der Arbeiter gegen diesen Terrorismus nur schützen kann, indem er sich selbst organisiert: Macht gegen Macht.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Berlin, den 13. Februar 1901.

Rundschreiben Nr. 2 pro 1901.

Die von uns mit Rundschreiben Nr. 55 vom 11. Dezember v. J. über 401 Arbeiter der Firma A. Lehnigt A.-G.

in Betrachung N. 2. verhängte Sperre wird auf Antrag des Verbandes Berliner Metallindustrieller hierdurch aufgehoben, nachdem von der Streikermittlung in Ermittelung der Unmöglichkeit, mit ihren Forderungen durchzuführen, der Ausstand für beendet erklärt und ein Teil der Streikenden dem Bedarf entsprechend von der Firma wieder eingestellt worden ist.

Hochachtungsvoll  
Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Berlin, den 22. März 1901.

Rundschreiben Nr. 3 pro 1901.

Auf Antrag unseres Bezirksverbandes Lübeck wird die von uns mit Rundschreiben Nr. 52 vom 20. November 1900 über 52 Schiffszimmerer der Firma Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, Flensburg, verhängte Sperre hierdurch aufgehoben, nachdem die Ausständigen die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben.

Hochachtungsvoll

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Berlin, den 4. April 1901.

Rundschreiben Nr. 6 pro 1901.

Nachfolgend geben wir unseren Mitgliedern eine Gesamtübersicht über alle zur Zeit für den Bereich des Gesamtverbandes noch bestehenden Streikverordnungen mit dem ergebnisreichen Bemerkung, daß sämtliche obigen Rundschreiben, durch welche die Sperren verhängt, die bis jetzt von uns noch nicht ausdrücklich aufgehoben worden sind, nach gechehener Mitteilung bei den in Betracht kommenden Bezirksverbänden durch vorliegendes Rundschreiben ihre Erledigung finden. — Es sind unter anderem folgende unserer Mitgliedsfirmen Rundschreiben in Kraft:

- 1) Nr. 12 vom 13. September 1899 (Zinn-...)
- 2) Nr. 10 vom 8. April 1899 (7 Januar der Firma „Hofmeister“ in Jena.)
- 3) Nr. 25 vom 4. August 1899 (21 Glasarbeiter der Firma Gd. Schumann in Goswig i. S.)
- 4) Nr. 37 vom 25. Januar 1899 (Dreher...)
- 5) Nr. 41 vom 27. August 1899 (10 Nürnberger Zinn-...)
- 6) Nr. 53 vom 20. November 1900 (Mechaniker...)
- 7) Nr. 54 vom 5. Dezember 1899 (8 Magdeburger Dreher...)
- 8) Nr. 1 vom 7. Februar 1901 (21 Vornschweiger Schmiede...)
- 9) Nr. 4 vom 11. März 1901 (13 Galtener Glasarbeiter...)

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Aus dem letzten Rundschreiben ergibt sich, daß auch von den Nürnberger Zinnern noch zehn Mann ausgebeutet sind.

Eine Neuauflage des Streiksperrverbot. Der Amtshauptmann Schmidt von Dresden-Aktstadt hat am 17. Aug. folgende neue Streiksperrverbotung erlassen:

„Die Verbotung vom 27. Juli 1901, Streiksperrverbotung, erhält folgende Fassung:

Das sogenannte Streiksperrverbot bei Arbeitseinständen und bei dem Durchbruch der dazu bestimmten und geeigneten Anordnungen von der Arbeit abzuhalten oder einzuschüchtern, wird, soweit dadurch die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet, auch über die Grenze der Arbeiter- und Arbeiterinnen hinaus das Streiksperrverbot und die Bestimmung, hiermit nach ausdrücklichem Verbot einzuhalten, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.“

Die Dresdener Amtshauptmannschaft hat auch die Inhaberschaft über die oben genannten eingeleitet. Sie hat sich zwar noch nicht dazu entschlossen, die einzelnen durchzuführen, sie aber doch darüber wesentlich eingeschärft, daß namentlich das Streiksperrverbot nur verboten sein soll. In der öffentlichen Ordnung und so weiter gefordert wird. In der letzten Verbotung vom 27. Juli hier ist, daß namentlich das Streiksperrverbot verboten sei, weil dadurch die öffentliche Ordnung gefährdet werde. Die Dresdener Amtshauptmannschaft hat also den Mißbrauch angeordnet. Aber auch in der neuen Form erweist uns die Verbotung eine interessante Verbindung mit der bekannten Streiksperrverbotung, die ein solches Verbot nur aus Verbot- und Anordnungsverbotungen zuläßt. Auch dürfte in der Praxis die neue Verbotung von den unteren Behörden wohl schwerlich viel anders gehandhabt werden als die erste, nun von der Amtshauptmannschaft präzisierende Verbotung.

Ganz außer an die staatenbewußte Arbeiterkraft Deutschlands und an die Konventionen des Nordhäuser Verin! erlöst das Gewerkschaftsamt Nordhausen. Arbeiter und Konventionen! 10 Wochen sind ins Land gegangen seitdem die Nordhäuser Kantabalarbeiter mit den Fabrikanten im Kampfe um das Wahlrecht stehen. Man nun zu verhindern, daß nicht zahlreiche Familien gezwungen werden die Scholle zu verlassen, haben für die hiesigen Tabakarbeiter gezwungen, eine eigene Produktionsstätte zu gründen. Dieselbe führt die Firma Nordhäuser Tabakarbeiter-Gesellschaft, G. m. b. H. und hat ihren Sitz in Nordhausen. Genossen und Arbeitsvorbereit! Noch einmal wenden wir uns an Euch und appellieren an Euer Solidaritätsgefühl. Tragt dafür Sorge, daß unser junges Unternehmen unterstützt wird. Mit dem 15. September ds. Js. beginnt die Nordhäuser Kantabalarbeiter-Gesellschaft zu arbeiten. Noch einmal rufen wir Allen zu, die Freude der Unterdrückungs- und Entzugskräfte sind, Sorge tragen zu wollen, daß nur Kantabale geführt und fortanirt wird, der von unserer Firma angefertigt wird. Wir hoffen, daß sämtliche Arbeiter und Konventionen des Nordhäuser Verin uns unterstützen und besondere Beachtung unserer Firma, der „Nordhäuser Kantabalarbeiter-Gesellschaft“ zuwenden werden.

**Wider die Subskripte!** Der in Eisenach folgende Zentralverband deutscher Arbeiter und Gewerkschaften, der die Interessen des Reiches und der kleinen Kaufleute vertritt, hat auf Befürwortung des Stadtrats der Handelskammer Hannover, Dr. Noke, folgende Beso-

lution gefaßt: „Der Verbandstag erblickt in den Ringbildungen eine große Gefahr für den Detaillistenstand wie für alle Konventionen und bittet: eine hohe Staatsregierung um ein Verbot oder die Staatsaufsicht für solche Subskripte, die einen monopolistischen Charakter tragen.“

**Jahrpreiserhöhungen für Zwecke der Arbeitsvermittlung** sollen vom 1. September d. J. ab auch in Baden in Anwendung kommen. Solchen Arbeitern, denen durch Vermittlung eines hiesigen Arbeitsnachweisanstalt Arbeit in einem Orte verschafft werden soll, der vom Wohnort des Arbeitsfindenden mehr als 25 Kilometer entfernt liegt, wird eine Jahrpreiserhöhung von 50 Prozent des einfachen Personenzugfahrpreises gewährt werden.

**Sehr optimistische Auffassungen über die Situation** des Handwerks vertritt der Präsesbericht der Handwerkskammer in Braunschweig für 1900. Derselbe konstatiert zunächst mit Befriedigung, daß das deutsche Handwerk nach wie vor seine Ertragsberechtigung gegenüber Industrie und Großhandel bewahren habe. Was die Konkurrenz der Großindustrie anbelangt, so ist in Betracht zu ziehen, daß letztere durch das ihr zur Verfügung stehende Kapital die kaufmännische Bildung ihrer Vertreter usw., dem Handwerk in einzelnen Branchen überlegen ist, andererseits ist aber die Zahl der Handwerkszweige, wo die Industrie in keiner Weise verdrängend wirken kann, viel größer. Die Behauptung, das Handwerk sei dem Untergange geweiht, könne nur von Leuten aufgestellt werden, die mit geschlossenen Augen im wirtschaftlichen Leben der Gegenwart stehen. Wie können z. B. die zahlreichen Zweige des Bauhandwerks, Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Klempner und Antikaranten, Schlosser, Schmiede, Umkleider, Steinmetzen, Staffeleure usw., jemals durch Maschinenbetrieb ersetzt werden? Wer auch die anderen Handwerke, welche mit dem Bauhandwerk nichts gemein haben, wie Bäcker, Metzger, Drechsler, Zärler, Hutmacher und schließlich auch die vielbedauernden Schneider und Stäubmacher, werden niemals von dem Großvertriebe ausgeglagt werden. Zeitweilig könne das Handwerk heute vielfach nicht mehr so ausgebeutet werden wie zu Großvaters Zeiten, sondern der Handwerker müsse der Entwicklung, die unter wirtschaftlichen Leben genommen hat, folgen und, wo er fürchtet, verdrängt zu werden, zur Anfertigung von Spezialitäten übergehen. Die Schuld, daß der Handwerkerstand in den letzten Jahren zurückgegangen, liegt nicht allein in dem raschen Anwachsen der Großvertriebe, sondern auch vielfach am Handwerker selbst, der es nicht verstanden hat, der wirtschaftlichen Entwicklung zu folgen. „Der Handwerker müßte sich auch Mannmann sein, und wo die kaufmännischen Kenntnisse mit der Technik des Handwerks zusammen verbunden werden, kann von einer Unterdrückung des Handwerks keine Rede sein.“

Die Darlegungen weisen ja sehr von den bekannnten Klagen der Jüngster ab und sind insofern bemerkenswert. Wenn es aber auch richtig ist, daß es den Handwerkern nun nicht überall so schlecht geht, wie die jüngsten Klagen vermuthen lassen, zumal wenn die Geschäftslage im Allgemeinen so gut geht, wie in den letzten Jahren 5 Jahren, so klingt die Frage, wie die ausgebeuteten Handwerkszweige durch Maschinenvertrieb ersetzt werden können, doch Angesichts der thätlichen Entwicklung der Großindustrie geradezu naïv. Schlosser, Schmiede, Klempner, Hutmacher, Schuhmacher usw. sind Gewerbe, deren von der Maschinenvertrieb längst in dem Maße bedrängt hat, daß heute vielfach der Handwerker nur noch Reparaturen übrig bleiben. Selbstverständlich muß auch noch etwas neue Arbeit für die Handwerker ab: aber den Verbrauch nimmt doch die Großindustrie zu. Und der Übergang zur Herstellung von Spezialitäten ist der erste Schritt, um der Großindustrie die Wege zu bahnen.

**Die gegenwärtige wirtschaftliche Krise und die Handelsverträge.** Zu diesem Thema schreibt Prof. Dr. Luis Prentano der neuen Zeitschrift: „Der Großhändler“:

„Erhalten wir bald Gewißheit, daß neue Handelsverträge zu Stande kommen, und zwar zu Bedingungen, welche der deutschen Industrie ermöglichen, die Konkurrenz der amerikanischen und Engländer auf dem Weltmarkte nicht zu bestehen, so dürfte die Krise in nicht zu langer Zeit behoben sein. Eingangsverträge, welche die Handelsverträge eine Grundbedingung sind für Deutschlands Fortschritt auf dem Weltmarkte, ist selbstverständlich. Eine langfristige Handelsverträge ist ja keine Kasualaktion möglich. Aber die lange Dauer der Bestimmungen ist doch nur eine Bedingung. Verträge, welche dazu führen, unsere Produktionsbedingungen mit unsere Abnehmerverhältnisse zu verwechseln, würden uns nicht nur hindern, weitere Fortschritte zu machen, sondern auch das Geringere in Frage stellen. Was unsere Produktionsbedingungen angeht, so ist eine der wichtigsten die relative Höhe des Getreidepreises in Deutschland und in anderen Konkurrenzländern. Amerika und England haben das billigste Getreide; bei uns liegt es schon jetzt um 35 Mk. pro Tonne höher im Preise als dort. Eine weitere Erhöhung des Preises wird die Differenz weiter zu unseren Ungunsten vergrößern. Damit ist eine adäquate Verrechnung der Arbeit verbunden; denn dem durch die höheren Getreidepreise bedingten höheren Lohnen entspricht nicht der Reaktion und dementsprechend nicht eine größere Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Daß damit unsere Abgabefähigkeit für alle für den Export hergestellten Produkte beeinträchtigt wird, liegt auf der Hand. Aber auch davon abgesehen, muß unser Export in dem Maße zurückgehen, als in Folge etwaiger Erhöhung der Getreidepreise die Getreideimporte aus dem Auslande zurückgehen; denn in dem Maße, in dem wir dem Auslande nicht mehr abnehmen, was es billiger als wir zu liefern im Stande ist, kann es uns auch unsere Produkte nicht länger abnehmen, da im internationalen Verkehr Waaren im Preiswettbewerb durch Waaren verdrängt werden. Mit der Verdrängung der Kaufkraft der Masse der heimischen Bevölkerung durch Getreidehöhe und durch Rückgang der Leistungsfähigkeit der in der Exportindustrie thätigen Arbeiter muß aber auch der Abfall aller für den Inlandmarkt ge-

beitenden Industriellen zurückgeben. So ist die Existenz unserer Großindustrie schwer gefährdet, wenn nicht nur nicht langfristige Handelsverträge, sondern wenn nicht Handels-Verträge ohne Bedingungen der Lebensmittelpreise zu Stande kommen. Die Welt wird alsdann von ähnlicher Dauer werden und künstliche Verheerungen anrichten, wie die in England in den dreißiger und vierziger Jahren. Auch die Staats- und Reichsfinanzen werden dann darunter leiden, und solche Steuererhöhungen werden dann ebensohin zur Befestigung des Defizits führen, wie sie damals in England dazu geführt haben. Die deutsche Großindustrie wie die deutschen Finanzminister haben alle Ursache, den geplanten Erhöhungen der Lebensmittelpreise energisch entgegenzutreten."

Das die Industrie über die handelspolitische Zukunft der deutschen Industrie bereits große Opfer kosten, ist ungewiss.

Ein vernünftiger Richter. Die französische Presse beschränkt sich sehr leicht auf die Rede eines Richters, die von den Vätern der kapitalistischen Gesellschaft für noch beunruhigender erachtet wird als selbst die sozial-humanen Urtheile des „guten Richters“, des berühmten gewordenen Gerichtspräsidenten Magaud in Characq-Thierry. Schwere als dieser hat sich gegen die kapitalistische Gesellschaft verurteilt der Vorredner des Zivilgerichtes in Reims, Lamarque, der als offizieller Redner bei der Preisvertheilung in der Hochschule über das „große soziale Problem“ folgendes sagte:

„Dieses große soziale Problem existiert, es drängt sich gebieterisch auf. Dessen Lösung darf nicht verschoben werden, denn das wäre eine erbarmungslose Herausforderung an die Ungläubigen, die müde sind, ihr Brot mit Schweiß und Thränen zu begießen, vom Leben nur das Leid zu kennen, während die von ihnen bereicherten Kapitalisten einen frechen Luxus zur Schau stellen und dem Volke eine Geldaristokratie aufdrängen, die viel ungerechter ist, als die einkrige Aristokratie, die immerhin noch gewisse Traditionen glücklicher Vorfahren achtet. Die hohe Bourgeoisie, die als herrschende Klasse den Adel ersetzt hat, stützt sich bloß auf „ihre Götter“, dieses gemeine Geld, das nun überall als Raß dient. Wir hoffen, meine Jungen, daß dank Euch dieses niedrige Regime des Geldes, die Plutokratie, bald ein Ende nehmen wird. Mit Eurer zu neuem Leben erwachenden Generation bricht ein anderes Regime an. Die alte Gesellschaft zerfällt zusammen unter der Last ihrer monströsen Ungerechtigkeiten."

Reformen her! Dies der unermessliche und furchtbare Gerechtigkeitssehnen von Millionen von Arbeitern."

Würde ein Richter in Deutschland so sprechen, so würde er sicher ohne Weiteres „ausgemergelt" werden.

**Bereitschaften.** (Eigentlich zur wiederholten Vorlesung in Vereinsversammlungen und Sitzungen.) Holopate schreibt in seiner Geschichte der rechtlichen Pioniere von Rochdale (Motschdel) folgende köstlichen und beherzigenswerten Worte:

„Das moralische Wunder, welches unsere Rochdale Genossenschaft vollbrachte, was, daß sie es verstanden, zu debattieren, ohne sich zu erzürnen — verschiedene Meinungen zu haben, ohne sich zu trennen — sich aus der Zeit zu Zeit gegenseitig zu haßen, ohne von einander zu lassen. In den meisten Arbeitervereinen und auch in anderen Vereinen anderer Gesellschaftsklassen findet man eine Zahl von erhabener Menschen, die unter einem unglücklichen Geiste geboren zu sein scheinen, welche Neid, Mißtrauen und Uneinigkeit gleichsam ausathmen, deren Stimme stets Streit verflücht, sie können nichts für diesen Fehler, sie meinen es gar nicht so schlimm, aber sie können es nicht ändern, ihr Sprachorgan ist fröhlich und kein melodischer Klang wird jemals ihren Lippen entströmen, ihr angeborener Charakter ist ein moralisches Gequatsch; niemals sind sie herzlich, niemals beizühilf, ihre unruhigen Bewegungen zeigen „Meinungsverschiedenheit" an, ihre herabhängende Lippe verrät „Unzufriedenheit", das Spiel ihrer Gesichtsmuskeln stellt „einen Mangel" in Euphonie und ihre gerunzelten Augenbrauen kündigen „ein ganz neues Prinzip" an. Man möchte sie eine Art gesellschaftlicher Stadelschweine nennen, deren Stachel sich ewig fröhlich, ihr Blick ist verquer, sie sehen alle Dinge verkehrt an, sie sehen gleichzeitig alle Dinge ins Wahre, wo denn auch das Versteckte klar erscheint, sie wissen, daß man jedes Wort verschieden deuten kann und sie lassen eure Worte gerade immer so auf, wie ihr sie nicht meint, sie wissen, daß kein Mann, kein Entwurf so vollkommen sein kann, daß er alles berücksichtigt, und sie hantieren sich stets an das, was darin verfehlt ist, ihm immer so, als ob sie nicht wüßten, was er beabsichtigt, sie treten einem Vereine bei, jedoch um mitzuarbeiten an dem gesagten Werde, in der That aber nur, um zu kämpfen, ohne zu bezwecken, das Bessere zu machen, worüber sie sich ereifern. Sie benutzen nicht die Vorzüge des Vereins, um diesen zu verteidigen, jedoch um alle Schwächen, um sie dem gemeinsamen Feind zu verrathen, jeden Menschen lehnen sie ihre fortwährende Unzufriedenheit fühlen, bis ihre Grenzen bei einer wahren Strafe wird und ihr das Gefühl hebt, als ob ihr Frieden und gegenseitige Achtung nicht bei euren Freunden, sondern bei euren Gegnern zu haben hätten; (Samm! Sit uns auch schon manchmal so ergegangen. Red.) einem jeden versprechen sie so lange, daß die Sache nicht gehen wird, bis sie selbst wenig jeden Erfolg erreicht haben, und dann beschließen sie nach Anerkennung für ihre verrätherische Prophezeiung und abgemessenen Dank für ihre Güte, die auch zum Fallrecht geworden ist; sie sind gleichzeitig die Spritzenmacher einer Gesellschaft, die überall eine Furcht erregt mit sich führen und unter dem Vorwande, daß eure Sache in fortwährender Furcht ist, euch von früh bis spät belästigen und beschimpfen, bis jedes Mitglied ein überausendes Bittertraum empfindet. Sie glauben, das Wort „Genossenschaft" sei eine neue Bezeichnung für organisierte Parthei, und, anstatt den Münden zu führen, den Rahmen zu zeigen zu dienen, den Rahmen zu zeigen zu helfen, den Sachverhalt klar und den Berzweifelnden Vertrauen einzuflößen, vergeuden sie ihre Zeit, indem sie die Jagd haben wollen, die Geschichten auf die Lehen setzen, die Rahmen von der Arzenei zeigen, die in der Furcht der Furchtlichen verlassen, den Sachverhalt ganzliche Geschichten erzählen und die Berzweifelnden beruhigen, daß man Alles

zu Ende sei. Wohl die meisten Genossenschaften (und Vereine! Red.) weisen einige dieser „verdammt guten Freunde" auf; gering an Zahl, sind so doch unaussprechbar. Sie sind die Begleiter des Fortschritts, die jeden, der diesen Weg einschlagen will, in Muthige versetzen; sie halten auch auf und berathen euch eurer Bestrebungen, sie sind die Jagd und die Durst der Demokratie, und nur Auge und harte Leine vermögen ihnen zu entweichen oder ihnen Weg zu bieten. Die Rochdale Pioniere wurden ganz gut mit ihnen fertig, sie nahmen sie auf — sie vertrugen sich mit ihnen — sie arbeiteten gemeinsam mit ihnen — arbeiteten trotz ihrer — betrauten sie als unvermeidliche Anhängel des Fortschritts, gaben ihnen ein Scherzwort und ein Lächeln und gingen über sie hinweg; sie antworteten ihnen nicht mit Worten, sondern wie Diogenes dem Jense mit Worten. Als Jense behauptete, es gäbe keine Bewegung, antwortete Diogenes, indem er sich bewegte. Als hochwollende Kritiker mit Verweis Händen auf den Zusammenhang hinstanden, antworteten die Rochdale Genossenschaften ganz ruhig durch ihren Erfolg."

**Die Genossenschaften in Frankfurt a. M.** haben ihr eigenes Heim, welches nach einer Bauzeit von einem Jahr vollendet ist, am Samstag, 17. August, eingeweiht und der Benutzung übergeben. Das Genossenschaftshaus liegt mit der einen Front an der Stolzstraße, mit der anderen „Am Schwanenbad". Es umfaßt einen Flächenraum von 12,500 Quadratfuß, dessen Erwerb 227,000 Mark kostete. Die Kosten der Bauausführung beliefen sich auf 375,000 Mk.

Ein einziger Satz — 6800 Mark! Ueber die Kosten des Koloss Militarismus unerschrocken wieder einmal eine Rede, die sich in wüthender „Deutscher Kaiserfahnder" befindet: Die Kosten eines Jahres mit dem neuesten von Krupp hergestellten Geschütz sind auf 6500 Mk. berechnet worden, wovon 2400 Mk. auf das Geschütz selbst, 760 Mk. auf die Pulverladung von 450 Kilogramm und 3440 Mk. auf die Abnutzung des Geschützes kommen. Die Herstellung eines solchen Geschützes kostet einschließlich der nicht unbedeutenden Montagekosten 326,000 Mk. Mit dem 93. Satz wird das Geschütz unbrauchbar! — Alle die noch wackelnden futuristischen Ansichten ist kein Geld vorhanden.

**Die Arbeitszeit des lieben Gottes.** Ein Beschuß des Dresdener Anwaltvereins, wozu 150 Anwälte ihre Geschäftsräume bis zum Samstag um 3 Uhr schließen werden, hat den Kern der vorzigen „Hausbesitzer-Zeitung" erzeugt. Das Blatt schreibt hierzu mit galligem Hohn:

„Hoffentlich dauert es nicht mehr lange, daß die Fleischer, Bäcker, Kaufleute usw. auch Samstag Nachmittags um 3 Uhr schließen; dann könnte man nach und nach mit dem Feiertagsruhe anfangen und fort, bis die Welt bloß noch ein großes Feiertagshaus ist. Ja, ja, unsere herrlich weit gediehene Kultur macht das Arbeiten immer mehr zu einer unangenehmen Nebenache, die möglichst eingeschränkt werden muß. Immer mehr Leute wolkens heuer haben als wie der liebe Gott, der bekanntlich volle sechs Tage arbeiten mußte, wie ein ganz gewöhnlicher Mensch. Und da wundern man sich noch, daß die Arbeiter auch nur 8 Stunden pro Tag arbeiten wollen. Höre Bewunderer verzerren zum Seiten."

Dieses Bekenntnis zur Arbeitsruhe nimmt sich besonders kräftig in einem Festsprache von Hausbesitzern an, deren Hauptarbeit oft genug vornehmlich darin besteht, daß sie sich die Hände in ihren Hosentaschen wärmen. Für die Arbeitszeit des lieben Gottes hat es übrigens seine eigene Bekräftigung. Die Bibel verrät nicht, wie lange der Herrgott an jenen sechs Tagen tätig war, und damit hat der liebe Gott in der Bibel überhaupt nur eine Woche gearbeitet, während bei unseren modernen Lohnsklaven Arbeitsruhe auf Arbeitsruhe folgt.

**Die englischen Lords gegen die Gewerkschaften.** In unserer Nr. 35 berichteten wir über die neuerlich gerichtliche feigelegte öffentlich-rechtliche Stellung der englischen Trades-Unions. Da bei der Verurteilung der Trades-Unionsverträge im Reichstage bekanntlich auch das Rechtsverhältnis der englischen Gewerkschaften erörtert wurde, wobei von Grafen Foxborough einige Sätze unterfassen, wollen wir eine revidierte Fassung an den „Vorwärts" hier wiedergeben. Der Berichterstatter des „Vorwärts" schreibt: „Der höchste Gerichtshof Englands, die Rechtskammer in Arbeitssachen gefaßt, die Zusammenfassungen, wohl wohl geeignet sind, das englische Gewerkschaftswesen auf das Niveau des deutschen herabzudrücken. Denn diese Entscheidungen sind nicht nur gesetzlich als Verhandlungen zweier Einzelgänger, sie tragen vielmehr einen gesetzlichen Charakter, sie sind, wie man in England sagt: „judge-made-laws", Gesetze, die von Richtern gemacht werden."

Ein Urtheil entsprang dem Stauffe der Arbeiter mit der Raff-Verbindungs-Gesellschaft; das andere dem am 5. d. Mts. angeklagten Prozesse Quinn gegen Leatham. Der andere Fall wurde bereits im „Vorwärts" vom 2. d. Mts. von sachkundiger Feder behandelt und auf seine juristische Bedeutung gewiesen, so daß nur noch übrig bleibt, von den Zusammenhängen und Zusammenhängen zu sprechen, die über dieses Urtheil in englischen Arbeiterkreisen herbergehen. Das Urtheil hat viele Trades-Unions mit großen Verbindungen erfüllt. Sie konnten es sich nicht verhehlen, daß ihnen zumehr Verbindungen auferlegt würden, die sie seit 1871 nicht mehr kennen und die einer nichtungewöhnlichen gewerkschaftlichen Thätigkeit unerschütterliche Stützpunkte in den Weg legen dürften. Die Unions, die seit drüßig Jahren von gerichtlicher Einmischung frei waren, werden nunmehr nicht nur gegen die Unionsarbeit, sondern auch gegen den ganzen juristischen Apparat zu kämpfen haben gegen Advokaten und Richter, die ihnen in den noch zu klären bestehenden Verjährungsregeln Handhaben genug finden dürften, die Arbeiter-Organisationen zu schädigen. Eine Union, der sonst das Recht geblieben, auf friedliche Weise mit Streikbrechern in Verbindung zu treten und auf sie moralischen Einfluß auszuüben, konnte auf Grund des jetzt geschaffenen Rechtsbedens wegen finanzieller Schwächung des Unternehmers gerichtlich belangt und zu schwerem Schadenersatz verurteilt werden. Das Schadenersatz in England ist wahrlich kein Kinderpiel. Unter Umständen hätte es der Unionsarbeiter sehr wohl nötig, es so weit kommen zu lassen.

Angenommen, ein Streik wurde geplant und der Unternehmer erfährt, daß die Beamten der Gewerkschaft ihre Mitglieder „überreden", die Arbeit niederzulegen. Er hätte nur das Recht, durch einen Einheitsbefehl den Streik im Keime zu erstickend, oder aber die Union finanziell zu zirkulieren. — Von Rechtskreisen kann sehr wohl kaum die Rede sein. Kurz, die wichtigste Erörterung der englischen Arbeiter, auf die sie mit Recht so stolz waren, ist durch die Entscheidung der Lords in Frage gestellt. Mein Wunder, daß Mr. Richard Bell, Parlamentsmitglied und Generalsekretär des Eisenbahnverbandes, sich jetzt, nach reichlicher Ueberlegung, durchaus nicht so optimistisch äußert, als er dies einem Vertreter des „Daily Chronicle" gegenüber geäußert hatte („Vorwärts", 2. August). Er schreibt jetzt im „Clarion": „Sollten die Unternehmer es für gut finden, ungebührlichem Vortheil aus diesem Gesetz zu ziehen, so müssen sie sich auf Wiedervergeltung gefaßt machen. Ueber zwei Millionen von Trades-Unionisten und Tausende von sympathisierenden Nonunionisten werden schließlich nicht ruhig zusehen, wie man ihre Positionen schwächt und zerstört. Auch die Nichtgewerkschaftler werden müssen zur Einsicht gelangen, daß ihre Position sich in demselben Maße schwächt, wie die der Gewerkschaften, und werden sich deshalb nicht anziehen. . . . Die Unions müssen zur politischen Aktion mehr denn je angezogen und die Arbeiter im Allgemeinen zur Bemühung derjenigen Macht gedrückt werden, die ihnen noch, trotz des unglücklichen Urtheils der Lords, geblieben ist. Die Entscheidung hat, ohne Zweifel, Viele überbracht und alarmirt. Für mich war sie keine Ueberraschung. Ich habe so etwas erwartet. Auch bin ich darüber nicht so alarmirt, wie viele meiner Freunde. Ich bin eher beunruhigt über die Gleichgültigkeit und Apathie der Arbeiter im Allgemeinen, einschließlich der Trades-Unionisten. Es scheint mir, als ob sie in den letzten Jahren der Prosperität nur so fortwühlten, ohne jegliches Ziel vor Augen zu haben. Sollte ihnen die Lords-Entscheidung die Augen öffnen und sie aus ihrem Schlaf erwecken, so wäre uns diese Entscheidung sehr willkommen. . . . Sonst müßten wir uns auf weitere Rechtsverurteilungen gefaßt machen, ohne zu wissen, wo sie halt machen würden. Der Geschäftsniedergang, der sich jetzt bemerkbar macht, mag wohl die Unternehmer veranlassen, unsere unglückliche Rechtslage auszunutzen, es sei denn, daß die Arbeiter sich ihrer Aufgabe bewußt werden."

Der Raff-Verbindungs-Entscheidung folgte am 5. d. Mts. ein anderes Urtheil des Lords, das sich als ein weiterer Angriff auf die Trades-Unions-Rechte darstellt. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Quinn und Genossen, Mitglieder der Fleischer-Gewerkschaft, waren beim Fleischer Leatham aus Birmm (Irland) beschäftigt. Eines Tages stellte dieser einen Nichtgewerkschaftler ein. Da es Quinn und Genossen nach den Statuten der Gewerkschaft nicht gestattet war, mit Nichtgewerkschaftlern zu arbeiten, ersuchten sie um dessen Entlassung. Leatham lehnte dies Ansuchen ab, worauf die Unionsleute ihre Kündigung einreichten und nach Ablauf der gesetzlichen Frist ihre Stellen verließen, die nun von Nichtgewerkschaftlern ausgefüllt wurden. Quinn wandte sich an seine Mitbewerber eines mit Leatham in Verbindung stehenden Geschäfts, dessen Chef aus Sympathie mit den organisierten Arbeitern seine Verbindung mit Leatham abbrach. Lepterer verklagte Quinn und Genossen auf Schadenersatz, indem er behauptete, daß die Angeklagten sich in böser Absicht verhalten hätten, ihn zu schädigen. Das Gericht entschied zu Gunsten des Klägers. Die Arbeiter appellirten schließlich an die Lords und bezweifelten sich auf das Urtheil Allen gegen Ross, daß die Lords im Dezember 1897 fällten und in dem der Grundlag ausgebrochen wurde, daß der Dolus nicht strafbar sein könne, so lange der Zweck ein legitimer sei. Da fernerhin meinten die Verurtheilten, die Gewerkschaft eine legale Verbindung und keine „Verdächtigung" darstelle, so mußte das Urtheil gegen sie umgekehrt werden.

Seit 1897 haben sich indeß viele Dinge geändert und die Lords mit ihnen. Der Lordkanzler betrachtete die Gewerkschaft als eine „Verdächtigung", und die Verurteilung wurde am 5. d. Mts. verworfen. „Es ist nicht leicht", sagt die „Daily News", „dieser Logik zu folgen. Geht, die Verbindung der Gewerkschaften gleicht einer „Verdächtigung", aber es ist eine „Verdächtigung", das zu bezwecken, zu dem sie auf Grund der Trades-Union-Akte berechtigt sind. Ehe dieses Gesetz angenommen worden, waren Trades-Unions ungesetzlich, da sie die Handelsfreiheit beeinträchtigten. Das Gesetz erklärte deshalb, daß eine gewisse That, die den Handel beeinträchtigt, nunmehr legal sein sollte. Es scheint, daß die Lords dies bezwecken. Die Lage der Trades-Unions wird hierdurch eine gefährliche und ungewisse. Die Gewerkschaften haben ein Recht, zu streiken, aber jedes Geschäft, das an dem Streik beteiligt ist und deshalb in seiner Handelsfreiheit beeinträchtigt ist, kann die Gewerkschaft auf Schadenersatz verklagen. Das ist das nachher Resultat dieses Urtheils der Lords."

Das Urtheil ist indeß noch einschneidender. Es stellt das ganze Verbindungsrecht in Frage. Häre J. B. Quinn allein gehandelt, so wäre er trotz des Dolus nicht bestraft worden; denn Einer allein bildet keine „Verdächtigung". Die Handlung wurde erst strafbar durch die Verbindung mit seinen Kollegen.

Beide Urtheile werfen ein großes Streiflicht auf die sozialpolitische Stimmung der herrschenden Klassen Englands. Wir Sozialisten sind über diese Sachlage nicht im Geringsten überrascht. Man kann nicht auf einer Seite Imperialismus und auf der andern progressiver Sozialpolitik sein. Man kann nicht auf Geheiß von Kapitalisten in Südafrika brennen, hängen und einen Vernichtungskrieg führen und gleichzeitig die arbeitenden Klassen um ihre Rechte zu Hause achten."

Die Unternehmer künftigen sich dieses Urtheil schon zu Ruhe zu machen. In Bristol streikten die Straßenbahner, die das Publikum aufforderten, die Straßenbahn so lang nicht zu benutzen, bis ihre Forderungen erfüllt seien. Darauf hat die Direktion der Straßenbahn ihren Rechtsbehelf inwieweit, die Führer der dortigen Trade Unions auf Schadenersatz gerichtlich zu belangen.



Unterstützung eine Herabsetzung der Beiträge beschloffen worden wäre. Aber der Appetit kommt beim Essen, und so sahen wir bei der Generalversammlung in Köln, daß dort noch Stimmen laut wurden, die die Leistungen der Rasse noch höher schrauben wollten. Die Versammlung hofft, daß die nächste Generalversammlung auch in diesem Punkte Klarheit schafft.

An die Delegierten des 7. Agitationsbezirks.

Zur Kenntniß, daß am 15. September, von Vormittags 7 bis 11 Uhr Mitglieder der hiesigen Verwaltungsstellen sich am Hauptbahnhof Köln befinden und wollen sich die Delegierten an diese wenden, welche sie in das Konferenzlokal, „Kryptallpalast“ führen. Erkennungszeichen: rothweiße Schleife.

Briefkasten.

Karlruhe. Kam zu spät; war erst Dienstag Mittag in unseren Händen.
Stadam. Inserat zu spät erhalten.
H., Zwidau. Wenden Sie sich an die Vorwärts-Buchhandlung.
Landshut. Wenden Sie sich an ein Auswanderungs-Bureau.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Altona. Dienstag, den 10. September, Abends halb 9 Uhr, bei Christiansen.
Altötting. Samstag, den 7. Septbr., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den 12 Aposteln.
Alschaffenburg. Samstag, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“.
Augsburg. Samstag, 7. Septbr., Abends 8 Uhr, im Wauer Hof.
Bayreuth. Samstag, 7. Septbr., Abends 8 Uhr, bei Göhl, im Kreuz.
Bergedorf. Sonnabend, 7. September, Abends 8 Uhr, bei Wwe. Wandtke, „St. Petersburg“.
Berlin. Montag, 2. September, Abends halb 9 Uhr Schleifer-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 1.
Berlin. Mittwoch, 4. September, Abends halb 9 Uhr Bezirks-Versammlung für Oberschönmeide, bei John, Wilhelmminenhofstraße 18.
Berlin. Sonntag, 8. September, Vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung der Gas-, Wasser- und Heizungsrohrleger.
Berlin. Konferenzen der Vertrauensleute: Rohrleger: Sonntag, 1. September, Vormittags 10 Uhr.
Mittwoch, 4. September, Abends halb 9 Uhr Konferenz für den Osten bei Barthel, Große Frankfurterstraße 18.
Mittwoch, 4. September, Abends halb 9 Uhr Konferenz für den Westen u. Schöneberg bei Barthel, Bülowstr. 59.
Bielefeld. (Sektion der Farmer.) Freitag, 6. Septbr., Abends 7 Uhr, bei Götter, Neuenkirchenerstraße.
Bremenhaven. Sonnabend, 7. September.
Bromberg. Dienstag, 3. Septbr., Abends 8 Uhr, im „Zivoli“, Thalstraße.
Bruchsal. Sonntag, 1. September, Vorm. 10 Uhr Vortrag.
Copenick. Dienstag, 3. September, Abends 8 Uhr, bei Feidler.
Cöthen. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Engel“.
Danzig. Donnerstag, den 5. Septbr., Abends 8 Uhr, im Lokal Brodhänkegasse.
Dessau. Sonnabend, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“, Amalienstraße.
Detmold. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat. Lokalgeschäft im Verkehrslokal bei Beltrich, Hornsche-Str.
Dortmund. (Klempner und Installateure.) Samstag, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstraße 78.
Dorffeld. Sonnabend, 7. September, Abends halb 9 Uhr, bei Regel, Steinstraße 16.
Dresden-Völkerschlachtfeld. (Feilenhauer.) Sonntag, den 1. September, Abends halb 9 Uhr, bei Salten, Freibergersplatz, Ede Rosenstraße.
Dresden. Sonnabend, 7. September, im „Eriaman“, E-Hügelplatz. Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften zur Zeit der wirtschaftlichen Krise? Gewerkschaftliches.
Duisburg. (Allg.) Samstag, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im Hof von Holland, Oberstraße 6.
Eisenach. Freitag, den 6. Septbr., Abends 8 Uhr, im „Köhlischen Mann“, Lutherstraße.
Ebersfeld. Samstag, den 7. Septbr., Abends punkt halb 9 Uhr, bei Reul, Große Klobhahn 28.
Erlangen. Jeden letzten Samstag im Monat Abds. 8 Uhr bei Schupp.
Erfurt. (Allg.) Sonnabend, den 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Gotthardt, Gotthardtstr. 46.
Esen a. S. Samstag, 7. Septbr., Abends 8 Uhr, in den Borussia-Sälen, Ratistr. 18.
Flensburg. (Sektion der Klempner.) Mittwoch, den 4. Septbr., Abends 8 Uhr, im Röhlenpatillon, Ratistr. 4.
Frankfurt a. M.-Fechenheim. Samstag, den 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, für den Bezirk Fachsenheim im „Aler“, Frankfurterstr. 53, für Spengler und Installateure bei Stein, Gr. Schenkenstr. 28.
Frankfurt a. M.-Rodenheim. Freitag, den 8. Septbr., Abends halb 9 Uhr für den Bezirk Sachsenhausen bei Dieckhoff, Gr. Rätegasse 56.

- Freiburg i. S. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Abends 8-10 Uhr Zusammenkunft.
Freiburg i. S. Samstag, 31. August, Abends 8 Uhr, bei Schwankle.
Fürth. Sonnabend, 7. September, Abends 8 Uhr, im „Schloßkeller“.
Gelsenkirchen. Samstag, den 7. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr bei Melemer, Vereinsstraße.
Halle a. S. Sonnabend, 31. August, Abends halb 9 Uhr, im „Konzerthaus“.
Halle a. S. (Sektion der Klempner u. Installateure.) Sonnabend, 31. August, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Königen“, U. Ulrichstr. 86.
Hamm i. W. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat im Verkehrslokal K. Winkler, Königsstraße 84, Abends halb 9 Uhr.
Hannover. (Allgem.) Sonnabend, den 7. September, Abends halb 9 Uhr, im Wallhof, Burgstr. 9.
Hannover-Linden. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 7. September, bei Fiene, Rademacherstr. 1.
Harburg. (Sektion der Klempner und Mechaniker.) Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats im Vereinslokal G. Rogge, Langestraße 25.
Höchst a. M. Samstag, den 7. September, Abends 9 Uhr, in der Sonne.
Jena. (Allg.) Sonnabend, den 7. September, Abends 8 Uhr, in der „Krone“.
Kalk. Dienstag, den 3. Sept., bei Ried. Vortrag des Kollegen Honrath über den Antheil der Gewerkschaften an der Hebung der sozialen Lage der Arbeiter. Konferenz in Köln.
Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 31. August, Abends halb 9 Uhr, bei Mührlein, Kaiserstraße 13.
Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, 31. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Meer“.
Königschüttel. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats, Nachmittags 2-4 Uhr Beitragserhebung im Weihenbergschen Saale, Wasserstraße.
Krefeld. Samstag, den 7. Septbr., Abends 9 Uhr, im Krefelder Bierhaus, Rheinstr. 124.
Lambrecht. Sonntag, den 1. Septbr., Nachmittags 3 Uhr in Reibensfels bei Leidner.
Landsberg a. W. Jeden Montag nach dem 1. des Monats.
Merseburg a. S. Sonntag, 8. Septbr., Vormittags halb 10 Uhr, in der „Junkenburg“.
Mügeln. Sonnabend, den 7. Septbr., Abends 8 Uhr Zahlabend in Frischings Gasthof.
Mühlhausen i. S. Montag, den 2. Septbr., bei Schill, Schmittstraße 3.
Neu-Isenburg. Sonntag, 8. Septbr., Vorm. halb 10 Uhr, bei Werstein. Berichterstattung von der Konferenz.
Neumünster. Freitag, den 6. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Kellermann, Blönerstraße 7.
Neu-Ruppin. Sonnabend, den 7. September, bei Schröder.
Ob.-Schlema. Sonnabend, 31. August, Abends halb 9 Uhr, im „Heitern Blick“. Berichterstattung von der Generalversammlung. Referent: Kollege Weber.
Oggersheim. Samstag, 7. September, Abends halb 9 Uhr, im Verkehrslokal.
Oldenburg. Sonnabend, den 31. August, Abends halb 9 Uhr, bei E. Behrman, Kurvitzstraße.
Pforzheim. Samstag, 7. September. Vortrag des Kollegen Eichhorn-Mannheim. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz.
Pössa. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats, Abends 8 Uhr, bei Heine, Willenstraße 77.
Rathenow. (Goldarbeiter.) Sonnabend, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Krefeld, Jägerstraße 14.
Ravensburg. Zahlabend ab 31. August im Restaurant „Gut Heil“, Langestraße. Dann regelmäßig alle 14 Tage.
Reimscheid. Samstag, den 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Petersmann, Stachelhausen. Delegiertenwahl zur Konferenz.
Rheind. Jeden 1. Sonntag im Monat bei C. Unbach, R.-Glabbach, Rheingüterstraße. Jeden 3. Sonntag im Monat in Rheind. bei Joh. Palandt, Friedensstraße.
Rotha. Sonnabend, 7. September, in der „Barnoth-halle“.
Schnigging-Loos. Sonntag, 8. Septbr., Vormittags 10 Uhr, bei Jgelhaut.
Schw.-Holl. Samstag, 31. August, Abends 8 Uhr, im „Königshaus“.
Sebalbsbrunn. Sonnabend, 7. September, Abends halb 9 Uhr, bei Jannoni.
Solingen. Samstag, den 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr bei Johann van Geils, Cronenbergstraße.
Stettin u. Umg. (Bezirk 2). Dienstag, 3. September, Abends halb 9 Uhr, bei Schmidt, Poligerstr. 70.
Stettin u. Umg. (Bezirk 3, Grabow.) Sonnabend, den 7. September, Abends 8 Uhr, bei Zeglien, Grabow, Markt 1.
Wiesbaden. Samstag, den 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Koob, Hermannstraße 1.
Zick. Sonnabend, 7. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Eichmüller, Gartenstraße.
Zerbst. Samstag, den 7. Septbr., Abends 8 Uhr, bei Gerthland.
Zerbst. Der Kollege August Klimke, geboren am 4. März 1882 in Apolda, wird ersucht seine Adresse an den Bevollmächtigten Guald Tappert in Bausen gelangen zu lassen.
Breslau. Verbandsbureau: Neue Oberstraße 13a.
Zahlstationen: Adam Schreier, Restauration Königgrüherstraße 19. Wilhelm Pitner, Restauration, Kurze Gasse 68. Robert Diecking, Restauration, Koszmaßstraße 18.
Jeden Sonnabend Abend im Gewerkschaftshause.
Zurhagen. Herberge im Gasthaus zum „Schiff“, Ealmanstweilerstraße. Dasselbst wird auch Unterstützung ansbezahlt von halb 8 bis halb 9 Uhr, Sonntags von 12 bis 1 Uhr Mittags. Verkehrslokal Restauration zum „Huffenstein“, Jägermoosstraße.

Döbeln i. S. Sonntag, 8. September Ausflug nach Neuborf. Abmarsch punkt 2 Uhr von Hempels Gasthaus, Neugasse.
Leipzig. Sonntag, den 8. September, Nachm. 3 Uhr Sommerfest in der „Gold. Krone“ zu Connewitz. Programm zu 15 Pfg. bei Kollege Meibe.
Leipzig. Adolf Diemelt, gen. Gtingel, Schlosser aus Breslau soll sich wichtiger Familienangelegenheiten halber melden. Kollegen, die den Aufenthalt wissen, wollen ihn darauf aufmerksam machen. L. Diemelt, Gr. Fleischer-gasse 15/3.
Münsterberg. Wegen Differenzen mit dem bisherigen Herbergswirth J. Sibel im „Gold. Anker“, Bergstraße, hat unterzeichnete Kommission beschlossen, vorläufig die Herberge der organisierten Metallarbeiter ins „Roth. Hof“, Irrenstraße 7, zu verlegen. Alle Reiseunterstützungsaussteller des D. M. V. werden ersucht, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.
Die Herberga-Kommission.
Offenbach a. M. Kollege Ernst Hennig, Dreher, geb. am 26. März 1875 zu Muhlha i. Th. wird ersucht, seine jetzige Adresse an M. Graf, Offenbach, Aufstraße 28 gelangen zu lassen.

Gestorbene.

In Mainz der Schlosser Wilhelm Kurz an den Folgen eines Unglücksfalles.

Oeffentliche Versammlungen.

Leipzig. (Bauschlosser.) Sonnabend, den 31. August, Abends halb 9 Uhr, im „Koburgerhof“. Die in den Leipziger Bauschlossereien übliche Lehrlingszüchterei und wie beseitigen wir dieselbe? Referent: Kollege Probst.
Zwidau. Sonnabend, 14. September, Abends 9 Uhr, im Belvedere.

Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreigespaltene Zeile beträgt 50 J.

Vertretung

von Leistungsfähigen
Spiel-, Holz- und Galanteriewaren-Fabrikanten
übernimmt ein sehr gut eingeführter Reisender, welcher für ein großes Prager Spielwaren-Haus 6 Jahre in ganzer Oest.-Ungar. Monarchie mit glänz. Erfolgen gereist hat, für Prag und event. auch für Provinz auf Provision. Gest. Anträge unter Ch. „Collegial beliebt“ an das Annoncen-Bureau J. Aubrecht, Prag, Graben „Spinta“. [96]

Der Metallarbeiter.

Sitz- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser. Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fraisen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Handdrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konische Drehen mittelst Reifstock u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruktionen von Zahnräder, sowie Fraisen von Zahnrädern und anderer. [2]
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Gust. Haas, Köln-Ghrenfeld, Piusstraße 2a.
1 Stück M. 1,80 (auch in Liefmarken) oder per Nachnahme M. 2,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück bei freier Zufendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.
Für dauernde Montage-Arbeit werden tüchtige Leinwand- und Messerschmiede gesucht. [92]
Petroleum-Tanks Neuerhafen, Nicja an der Elbe.
Monteur Kollmeyer.

Bekanntmachung.

Um Mittheilung des jetzigen Aufenthalts des Feilenhauers Carl Friedrich Otto Zehl, geboren am 8. März 1860 zu Ober-Prauske, zwecks Aushängung eines Urtheils wird ersucht. [94]
Bernburg an der Saale, den 15. August 1901.
Gustav Knauf, Neuestraße Nr. 59.

Das von
Frau Anna Hein,
früh. Oberhebamme a. d. geburtsk. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin verfaßte Buch
„Frauenschatz“
send. f. 50 J in Brfm. d. Ver-
sandhaus hyg. Bedarfsart. v.
Frau Anna Hein
i. Berlin S. Nr. 206
Oranienstr. 65.

Aug. Loss, techn. Verlag
Siebichenstein-Halle a. S.
fertigt
Messwerkzeuge aller Art
und liefert
lehrreiche Fachschriften für alle
Branchen. Preisliste franco. [73]